Nr. 8 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 8. Januar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto Nr. 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Hitler verhandelt mit Brüning und Groener \ Längere Amtsdauer für Hindenburg

Der Reichspräsident einverstanden mit Amtszeitverlängerung durch den Reichstag

Voraussetzung: Einigkeit von NSDAP. bis SPD. — Erledigung vielleicht noch vor Lausanne

Zwischenberatungen innerhalb der Harzburger Front

Nach Hitler sozialdemokratische Parteiführer beim Kanzler

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. Januar. Ganz plötzlich ist die Reichspräsidentenfrage, mit der man sich in allen politischen Lagern schon seit langem beschäftigte, hochaktuell geworden. Es handelt sich darum, die Amtstätigkeit des Herrn von Hindenburg zu verlängern.

Der Reichspräsident soll sich zu einer Weiterführung des Amtes ohne Neuwahl bereit erklärt haben, wenn alle Parteien, von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten, dem notwendigen verfassungsändernden Gesetz zustimmen sollten. Infolgedessen verhandelt jetzt die Reichsregierung, um dem Volke die Beunruhigung durch eine neue Wahl zu ersparen, mit den verschiedenen Parteien, um ihre Einstellung kennen zu lernen. Zu diesem Zweck hat Mittwoch und Donnerstag der Reichsinnenminister den Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, empfangen. An der letzten Unterredung nahm auch der Reichskanzler teil. Der Besuch Hitlers ist von der Reichsregierung veranlaßt worden.

Die Regierungsparteien waren vorher darüber unterrichtet und auch einverstanden, daß **die Nationalsozialisten vor die Frage gestellt würden, ob sie sich in dieser außenpolitisch so außerordentlich stark in Anspruch genommenen Zeit dazu entschließen könnten, ohne Wahlkampf auf dem Wege eines verfassungsändernden Gesetzes die Amtsperiode Hindenburgs zu verlängern.** Die ursprüngliche Anregung zu diesem Schritt soll sogar zu gleichen Teilen aus den Parteien und aus der Regierung gekommen sein. Zwischen beiden Kreisen sind in der letzten Zeit hierüber mehrfach Verhandlungen gepflogen worden. Ueber die Unterredung ist von amtlicher Seite keine Mitteilung herausgegeben worden. Die Nationalsozialistische Partei sagt in einem kurzen Bericht, daß die Besprechung sich in freundschaftlichen Formen vollzogen habe, und daß die Frage der Reichspräsidentenwahl erörtert ist. **Hitler habe sich die endgültige Stellungnahme vorbehalten, da er sich erst mit seiner eigenen und den übrigen Parteien und Organisationen der nationalen Front besprechen müsse.** Die Besprechung zwischen dem Kanzler, Reichsminister Groener und Adolf Hitler dauerte etwa 1½ Stunden. Hitler hat sich darauf sofort mit den Führern der übrigen der „Nationalen Opposition" angehörenden Organisationen in Verbindung gesetzt, um sie über die Besprechung zu unterrichten und ihre Auffassung zu der Frage einer Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten zu erfahren. Freitag vormittag wird eine Zusammenkunft der Führer der Rechten stattfinden, in der die Haltung geklärt werden soll. Im Anschluß daran wird dann der Führer der NSDAP erneut mit dem Reichskanzler und mit Reichsminister Groener zusammenkommen, um ihnen zu antworten. Diese Besprechung wird am Freitag nachmittag oder am Sonnabend stattfinden, je nachdem, wie schnell es gelingt, eine Klärung innerhalb der Harzburger Front herbeizuführen. Aus der bisherigen Haltung Hitlers geht jedenfalls hervor, daß er großen Wert darauf legt, in Uebereinstimmung mit den anderen Gruppen dieser Front vorzugehen.

In weiteren politischen Kreisen hat die Begegnung, deren Vorbereitung in der Oeffentlichkeit geheim gehalten war, Erstaunen hervorgerufen, nachdem eben erst der Finanzminister in Stuttgart scharf gegen die Nationalsozialisten zu Felde gezogen war. Aber gerade darum mißt man der Aussprache größte Bedeutung bei, und zwar nicht nur in bezug auf die Reichspräsidentenfrage. Diese zwar steht im Vordergrund, und in nationalen Kreisen hat man

vermutet, daß die Verhandlungen ein positives Ergebnis, d. h. die Bereitwilligkeit der Nationalsozialisten, der Amtsverlängerung zuzustimmen, haben werden.

Es wird davon gesprochen, daß Hitler für diese Bereitwilligkeit Zugeständnisse haben wolle, und es heißt sogar, er werde Anspruch auf das Reichswehrministerium für seine Partei erheben. Das hätte aber den Eintritt der Nationalsozialisten in die Regierung zur Voraussetzung, und der kommt zurzeit wohl nicht in Frage. Weiter wird vermutet, daß

die Nationalsozialisten bei dieser Gelegenheit Gewähr dafür haben wollen, daß die Preußen-Wahlen unter allen Umständen an dem noch festzusetzenden normalen Termin stattfinden

können. **Diese Vermutung und ihre Berechtigung liegen jedenfalls in der Luft, denn aus den Parteien der Preußen-Regierung ist wiederholt der Wunsch nach einer Hinausschiebung der preußischen Wahlen geäußert worden.**

Donnerstag abend empfängt der Reichskanzler auch sozialdemokratische Führer, um mit ihnen über dieselbe Frage zu verhandeln. Dem Vernehmen nach soll auch die Sozialdemokratie sich noch nicht festlegen. Ihre Haltung dürfte aber einer Aeußerung entsprechen, die sich in der „Rheinischen Zeitung", dem Blatte des Abg. Sollmann, dem Blatt der Sozialdemokratie, findet. Darin heißt es, daß Verhandlungen über die Verlängerung der Amtsdauer Hindenburgs bevorständen.

„Wir halten es für selbstverständlich, daß ein solcher Versuch gemacht werden muß, wenn der Reichspräsident sich bereit erklärt, einem solchen Ruf der Volksvertretung Folge zu leisten. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird erst in der zweiten Hälfte des Monats zusammentreten. Wir nehmen an, daß es zahlreiche sozialdemokratische Politiker gibt, die gegen eine kurze Verlängerung der Amtsdauer durch den Reichstag keine unüberwindlichen Bedenken haben. Unsere Entscheidung müßte von der Frage beeinflußt werden, ob und unter welchen Voraussetzungen eine verfassungsändernde Mehrheit im Reichstag vorhanden ist. Ein Uebereinkommen mit Deutschnationalen und Nationalsozialisten kommt für uns nicht in Frage."

Die offizielle Aufrollung der Reichspräsidentenfrage wird möglicherweise auch zu einem früheren

Zusammentritt des Reichstages

führen. Am Montag soll der Aeltestenrat über den kommunistischen Einberufungsantrag entscheiden. Während man bisher allgemein nicht mit einer Unterbrechung der Parlamentsferien rechnete und auch nicht annahm, daß der Aufruf der Christlich-Sozialen Erfolg haben werde, **hält man es jetzt doch für sehr wahrscheinlich, daß der Reichstag noch vor der Lausanner Konferenz zusammentreten wird, um die Reichspräsidentenfrage zu klären.** Vorher müßte allerdings den Fraktionen oder zumindest deren Vorständen Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben werden, auch wenn diese den meisten von ihnen keine Schwierigkeiten bereiten dürfte. Sehr wahrscheinlich wird der Aeltestenrat am Montag deshalb nur über den kommunistischen Antrag Beschluß fassen und die Entscheidung über die Einberufung zum Zwecke der Amtsverlängerung des Reichspräsidenten um einige Tage verschieben. Voraussetzung ist ohnehin die vorherige Vorlage des verfassungsändernden Gesetzes.

Was die Aussicht eines solchen Gesetzes im Reichstage anbetrifft, so ist davon auszugehen, daß die **Zweidrittelmehrheit 385 Stimmen** beträgt. Als unbedingte Gegner von vornherein können nur die 77 Kommunisten in Rechnung gestellt werden. Jede weitere Berechnung hat nur theoretische Bedeutung, da der Reichspräsident die Weiterführung des Amtes von dem einmütigen Verlangen **aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten** abhängig macht.

Bier wird billiger

Senkung der Biersteuer soll höhere Steuereingänge zeitigen

Außerdem Senkung des reinen Bierpreises

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. Januar. Im Zuge der Preissenkungsaktion ist auch die Forderung nach einer zehnprozentigen Senkung der Bierpreise laut erhoben worden. Der Erfüllung stellten sich besondere Schwierigkeiten entgegen, die zum Teil den eigentlichen Bierpreis, zum anderen aber Steueranteile umfassen. (Das Bier ist mit Reichs- und Gemeindesteuern belastet). Jetzt wird im Reichsfinanzministerium erwogen, **die Biersteuer zu senken, um auch am Bierpreis die Preissenkung fühlbar werden zu lassen. Der Bierverbrauch hat sich unter dem Druck der doppelten Biersteuer sehr stark vermindert, und der Steuereingang ist infolgedessen weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Von einer Senkung der Steuern erhofft der Finanzminister eine Erhöhung des Steuerertrages.** Der Konsument wird sich über diese Zusammenhänge wohl keine Kopfzerbrechen machen. Er wird sich auf jeden Fall über die Herabsetzung freuen, **die allein durch die Herabsetzung der Steuern etwa 10 Pfennig für den Liter** ausmachen soll. Hinzu wird dann noch die zehnprozentige Senkung des reinen Bierpreises kommen.

Durchführung des Preisschilderzwanges

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Januar. Da die Verordnung über den Preisaushang in einzelnen Fällen teils mißverstanden, teils nicht sorgfältig durchgeführt worden ist, wird der Reichskommissar für Preisüberwachung für Abhilfe Sorge tragen. Der Reichskommissar hält es für **unzulässig, daß mit den Preisverzeichnissen Reklameanzeigen verbunden werden. Gegen Firmen, die unwahre Preisangaben machen, wird mit allen Mitteln vorgegangen werden.**

---

1 £ = 14.26 RM.

Vortag: 14,14.

Englands Haltung für Lausanne versteift sich

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. Januar. Der diplomatischen und politischen Arbeit gibt in diesen Tagen die Reparationsfrage das Hauptgepräge. In Paris hat der deutsche Botschafter in den letzten Tagen Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister gehalten. In London hat Herr von Neurath mit Sir John Simon vom Auswärtigen Amt konferiert. In Berlin hat ein Frühstück beim amerikanischen Botschafter dem Kanzler und führenden Wirtschaftlern und Politikern Gelegenheit gegeben, mit Sackett und seinem Pariser Kollegen Edge den ganzen Fragenkreis zu erörtern, und am Donnerstag hat der Kanzler wieder mit den hier weilenden Geschäftsträgern in Paris, London und Rom verhandelt. Nebenher laufen Ressortbesprechungen, die der Vorbereitungen der Lausanner Konferenz dienen. Der deutsche Standpunkt ist und bleibt, daß die Lausanner Konferenz eine **endgültige Lösung der Reparationsfrage, d. h. eine völlige Revision des Youngplanes bringen müsse. Deutschland findet dabei in immer wachsendem Maße die Unterstützung der Weltmeinung,** die die verheerenden Wirkungen des jetzigen Systems, die Wirtschaftskrise in der ganzen Welt immer klarer erkannte und spürt. **Aber allen diesen Stimmen der Vernunft tritt die harte Unnachgiebigkeit Frankreichs gegenüber, das durchaus auf dem Youngplan besteht.** Auf das Ergebnis der Lausanner Konferenz wird von entscheidendem Einfluß die Stellung Englands sein. Nach einer heutigen Meldung aus London hat sich die englische Reparationspolitik gegenüber den französischen Lockungen und Drohungen versteift. „Die englische Regierung," so heißt es da, **„wird in Lausanne für eine endgültige Bereinigung der Reparation eintreten, da nur so das Vertrauen zu Deutschland wieder hergestellt und eine Handhabe geboten werden könne, Amerika zum Nachgeben in der Schuldenfrage zu bewegen.** Vor allem dürfte Neville Chamberlain entschlossen sein, diesen Standpunkt mit voller Energie in Lausanne zu vertreten, **allerdings**

nicht soweit, daß ein Bruch mit Frankreich unvermeidlich wäre."

Dieser kurze Nachsatz hebt die Wirkung der vorhergehenden Sätze im wesentlichen auf, denn auf ein Nachgeben von Frankreich ist nicht zu rechnen. Deshalb ergeben sich folgende Möglichkeiten:

Wenn der deutsche Standpunkt nicht durchdringt, kommt entweder das von Frankreich vorgeschlagene Moratorium bis 1934 zur Annahme, oder aber auch England setzt durch, daß nur ein halbjähriges Provisorium geschlossen wird, nach dessen Ablauf die Konferenz sich an eine endgültige Lösung der Frage heranmachen solle. Aber auch ein zwei- bis dreijähriges Moratorium würde England nur annehmen, wenn es mit einer Garantieklausel verbunden wird, wonach die künftigen Reparationszahlungen von einem Gutachten des Ausschusses der Bank für Internationale Zahlungen über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands abhängig gemacht werden.

Bei der Kabinettsberatung haben die drei deutschen Botschafter von Hoesch, Paris, Neurath, London und von Schubert, Rom, Bericht erstattet und ein Bild davon gegeben, wie sich die Reparationsfrage von der Hauptstadt des Landes aus ansieht, in dem sie das Deutsche Reich vertreten. Im Anschluß an die Sitzung des Reparationsausschusses hatte der Kanzler noch eine persönliche Besprechung mit den Botschaftern, die zunächst bis Sonnabend in Berlin bleiben. Am Sonnabend wird eine neue Sitzung stattfinden, an der sie ebenfalls teilnehmen werden.

Die „deutsche Baumanie"

Unbegründete amerikanische Vorwürfe

Der „New York Herald" bringt unter der Ueberschrift: „Deutsche Verschwendung amerikanischer Anleihen" einen Artikel, der beim Leser durchaus falsche Vorstellungen hervorrufen muß. Danach ist ein großer Teil des geliehenen amerikanischen Geldes in „gewissenloser verschwenderischer" Weise für den Wohnungsbau verwandt worden. Er wirft Deutschland vor, daß es seit dem Jahre 1924 von einer „Baumanie" ergriffen worden sei, und schließt aus einem Erlaß des Reichsarbeitsministeriums über eine Beschränkung in der Größe und Bequemlichkeit der Arbeiterwohnungen, daß diejenigen Deutschen, die das Glück hätten, in derartigen Neubauwohnungen leben zu können, zu den am besten untergebrachten Arbeitern der Welt gehörten. Der Verfasser irrt sich gründlich! Für den deutschen Wohnungsbau seit Kriegsende ist auch nicht ein Pfennig ausländischen Geldes ausgegeben worden. Alle Mittel, die für den Wohnungsbau aufgebracht wurden, waren rein deutsche Steuermittel, und zwar wurde für die Finanzierung des Wohnungsbaues eine besondere Steuer auf den Altwohnungsbau gelegt, die seit dem Jahre 1924 im Durchschnitt 48 Prozent der Miete in Altwohnungen beträgt. Man führte diese Steuer ein, weil der Altwohnungsbau insofern von der Inflation profitiert hatte, als er durch die vollkommene Entwertung des Geldes von seiner Hypothekenlast befreit wurde. Durch diese Mittel, die bis zum Jahre 1929 einschließlich einen jährlichen Reinertrag von etwa 1600 Millionen brachten, und von denen die Hälfte für den Neuwohnungsbau zur Verfügung gestellt wurde, war es möglich, diesen zu finanzieren. Neben diesen Mitteln, die als Hauszinssteuerhypothek den Baulustigen zur Verfügung gestellt wurden, sind die übrigen Mittel für den Wohnungsbau in Form erststelliger Hypotheken von den Hypothekenbanken durch Ausgabe von Pfandbriefen, der Rest durch den Baulustigen selbst aufgebracht worden.

Die Errichtung der 620 000 Neubauten, von denen der Artikel spricht, war aber nicht die Folge einer Baumanie, sondern entsprang einem dringenden Bedürfnis, um wenigstens der schlimmsten Wohnungsnot abzuhelfen. Schon vor dem Kriege waren die Wohnungsverhältnisse großer Teile der deutschen Bevölkerung ungünstig. Die Wohndichte, insbesondere in den schnell angewachsenen Großstädten und Industriegegenden, war weit größer als in anderen Kulturländern. Deshalb war die Schaffung einer Zahl von Neubauten, die sowohl zur Deckung des Fehlbetrages wie des jährlich hinzukommenden Neubedarfs an Wohnungen ausreichte, dringendes Gebot. Da man zunächst hinsichtlich des tatsächlichen Bedarfs auf Grund der Vorkriegsverhältnisse im wesentlichen auf Schätzungen angewiesen war, nahm im Jahre 1926 die Regierung eine Reichswohnungszählung vor. Auf Grund dieser Statistik wurde eine jährliche Neubautätigkeit von 250 000 Wohnungen während der nächsten Jahre für erforderlich gehalten. Hiernach hat man gehandelt, und in den Jahren 1927 bis 1930 ist es auch gelungen, im Durchschnitt gesehen, die vorgesehenen Ziffern zu erreichen. Aber kein Pfennig ausländischen Geldes ist hierzu verwandt worden. Bestrebungen von sozialistischer Seite, die Regierung zu veranlassen, auch für den Neuwohnungsbau die Genehmigung zur Aufnahme ausländischer Anleihen zu erhalten, hat die Reichsregierung mit Unterstützung der bürgerlichen Parteien und der Industrie stets abgelehnt.

Frankreichs Kriegsminister Maginot †

Briand schwer krank und konferenzunfähig? — Ergänzung des Kabinetts vor Lausanne

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 7. Januar. Ganz überraschend ist der französische Kriegsminister Maginot, der vor einigen Tagen an Typhus erkrankt war, in der Nacht zum Donnerstag gestorben, während die Aerzte seine Krankheit gar nicht für gefährlich gehalten hatten.

Die politischen Folgen dieses Todesfalles für Frankreich und für die kommenden internationalen Verhandlungen sind noch vollkommen unübersehbar, nicht wegen der Bedeutung, die Maginot zur Zeit gespielt hätte, sondern wegen des Zusammentreffens mit der Krankheit Briands. Briands Zustand soll so ernst sein, daß man bestimmt glaubt, er werde nicht an der Reparationskonferenz in Lausanne teilnehmen können. Trotz eines ausgesprochenen französischen Regierungsdementis hält sich unter diesen Umständen die Vermutung, daß Laval nicht mit einem Teilkabinett in die Verhandlungen hineingehen werde, und daß er versuchen werde, sein Kabinett vorher zu erneuern. Man spricht davon, daß für Briand der bekannte Rüstungsfanatiker und Deutschenfresser Paul-Boncour in Frage käme und als Ersatz für Maginot dessen Fraktionsgenosse Fabry, der wegen ähnlicher politischer Einstellung hinreichend bekannt ist.

Maginots eigentliches Werk in den letzten Jahren war der Ausbau des Festungsgürtels um Frankreich gegen Italien und vor allem gegen Deutschland, wobei nicht genug darauf hingewiesen werden kann, daß dieser Festungsgürtel keineswegs rein defensiver Natur ist, sondern gegebenenfalls auch das beste Angriffssprungbrett darstellt.

Maginot war der erbittertste und unversöhnlichste Feind Deutschlands, überzeugter Verfechter des Versailler Diktates. Er glaubte an keinen Ausgleich mit Deutschland. Maginot war die Verkörperung des französischen Militarismus und der französischen Weltherrschaftsbestrebungen, er war aber ein ehrlicher Gegner und deshalb viel sympathischer als so viele, die in ihren Reden von Friedensliebe triefen und dadurch in der deutschen Volksseele viel mehr Vergiftung erzeugen als die ehrliche Gegnerschaft des erbittertsten Feindes unseres Vaterlandes. Von der französischen Regierung ist das Staatsbegräbnis des verstorbenen französischen Kriegsministers Maginot beschlossen worden. Die öffentliche Trauerfeier wird wahrscheinlich am Sonntag in Paris stattfinden.

70 Optantenfamilien aus Polen ausgewiesen

(Telegraphische Meldung.)

Danzig, 7. Januar. Mehr als 70 im Korridor wohnhafte Familien, die seinerzeit für Deutschland optiert hatten, erhielten kürzlich von den Verwaltungsbehörden die Mitteilung, daß sie die Erneuerung der Aufenthaltsgenehmigung versäumt und deshalb Polen zu verlassen hätten, es sei denn, sie holten die Erneuerung nach. Als sich die Optanten an die zuständigen Stellen um Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung wandten, wurden ihnen diese jedoch verweigert. Sie müssen nunmehr bis zum 20. Januar Polen verlassen.

Ueber $5\frac{1}{2}$ Millionen Arbeitslose

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Januar. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1931 bot der Arbeitsmarkt am Ende des Jahres 1931 das Bild einer anhaltenden tiefen Depression. Innerhalb der allgemeinen Entwicklung steigt die jahreszeitliche Linie der Arbeitslosigkeit weiter an, deren Höhepunkt erfahrungsgemäß erst gegen Februar zu erwarten ist. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 31. 12. rund 5 666 000, d. h. etwa 316 000 mehr als Mitte des Monats. Im Vorjahre wurde am Jahresschluß — nach einer Zunahme im gleichen Zeitraum um rund 407 000 — eine Arbeitslosenzahl von rund 4 384 000 erreicht.

Neben den Saisonaußenberufen, in denen die Arbeitslosenzahl infolge der ungünstigen Witterung um 7,2 Prozent stieg, haben auch die überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen eine, wenn auch schwächere Zunahme, nämlich um 5,1 Prozent zu verzeichnen. Der Druck, der von den internationalen Währungsschwierigkeiten und von den Absperrungsmaßnahmen wichtiger Abnehmerländer ausgeht, hat sich weiter verschärft und hat die Auswirkungen der auch sonst nach dem Weihnachtsgeschäft üblichen Stille verstärkt.

Die englischen Zechenbesitzer gehen nicht zur Kohlenkonferenz

(Telegraphische Meldung.)

London, 7. Januar. Der Verband Britischer Zechenbesitzer hat beschlossen, **keine Vertreter zu der vom Völkerbund für den nächsten Montag nach Genf einberufenen internationalen Konferenz** zu entsenden, auf der die **Möglichkeit eines internationalen Abkommens über den Kohlenvertrieb** auf den Weltmärkten erneut geprüft werden soll. Der Verband hat diesen Beschluß gefaßt, weil die Politik mehrerer europäischer Länder in den letzten Monaten **die internationale Lage des Kohlenhandels verschlimmert habe.** Dies gelte besonders für den französischen Zollaufschlag auf britische Kohle (— und sicherlich in gleichem Maße für das englische Valutadumping. D. R.).

Teilstreik bei Ullstein

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Januar. Bei Ullstein ist die Tagesschicht der Rotationshilfsarbeiter wegen des auf Grund der Notverordnung durchgeführten Lohnabbaues in den Streik getreten. 150 bis 200 Personen haben die Arbeit niedergelegt. Die Abendblätter des Verlages Ullstein **„Vossische Zeitung"** und **„Tempo"** sind wegen des wilden Streiks nur in geringer Auflage und mit mehrstündiger Verspätung erschienen. Der Verlag hofft, die Morgenblätter wieder in vollem Umfange erscheinen lassen zu können.

Amerikas Pflicht zur Weltabrüstung

Verantwortung gegenüber Deutschland aus dem Versailler Vertrag
Stimson vor dem Finanzausschuß — Bewilligung der Mittel für die Abrüstungskonferenz

(Telegraphische Meldung)

Washington, 7. Januar. Staatssekretär Stimson erklärte vor dem Finanzausschuß des Repräsentantenhauses, der über die Bewilligung der Kosten für die **amerikanische Delegation zu der Genfer Konferenz berät, er betrachte die Abrüstungskonferenz als wichtigste internationale Konferenz, an der Amerika bisher teilgenommen habe.** Die amerikanische Regierung fühle, daß **energische Schritte unternommen werden müssen, um das Programm durchzuführen, welches man in Versailles als Rechtfertigung dafür aufstellte, daß man Deutschland zur Entwaffnung zwang.** Amerika werde in „stiller Weise" seinen Einfluß geltend machen. Die amerikanische Delegation bestehe aus „vernünftigen Friedensfreunden", und man sollte sie nicht durch Einengung ihrer Vollmachten oder Beschneidung der Mittel in ihrer wichtigen Tätigkeit hindern. **Wenn Amerika sich nicht in vollem Umfange an den Beratungen beteilige, so würde das Ziel der Weltabrüstung in weite Ferne gerückt** und der Befriedung und der Stabilisierung der Welt ein unberechenbar schwerer Schlag versetzt. Amerika habe zwar den Versailler Vertrag nicht ratifiziert, aber **zusammen mit den anderen Nationen auf Deutschlands Entwaffnung bestanden. Nun sei es Pflicht Amerikas, dafür zu sorgen, daß auch die Gegenseite endlich ihr Versprechen einlöse und die seit Kriegsende bestehende anormale Lage eines unbewaffneten Deutschlands inmitten schwer bewaffneter Nachbarn beseitige.**

Der Finanzausschuß war durch Stimsons Worte offensichtlich stark beeindruckt. **Er bewilligte den vollen Betrag der angeforderten ersten Rate** in Höhe von 450 000 Dollar.

Verleihung des höchsten Päpstlichen Ordens an den König von Italien

(Telegraphische Meldung)

Rom, 7. Januar. Anläßlich der Verleihung des höchsten Päpstlichen Ordens, **des Halsbandes des Christusordens, an den König und den Kronprinzen von Italien,** beleuchtet die römische Presse die außergewöhnliche Bedeutung dieser Auszeichnung, von der man bereits anläßlich des Abschlusses des Lateranvertrages gesprochen hatte, durch den Hinweis, daß seit der Wiederherstellung dieses Ordens durch Pius IX. im Jahre 1878 **nur 14mal diese höchste Auszeichnung verliehen worden ist,** die, wie es in dem Breve Pius' IX. zur Wiederherstellung des Ordens heißt, „einen so hohen Charakter tragen soll, daß sie jedem anderen Orden vorangehe. Bei der Seltenheit dieser Auszeichnung sei auch daran erinnert, daß Leo XIII. Bismarck als einzigem Deutschen im Jahre 1887 diese Auszeichnung zuteil werden ließ.

Besprechungen mit dem Ruhrbergbau

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Januar. In Verhandlungen mit dem Ruhrbergbau wurden die aus der gegenwärtigen Lage sich ergebenden kohlenwirtschaftlichen Fragen besprochen. In erster Linie wurde die Senkung der Küstenkohlentarife erörtert, die vom Ruhrbergbau zur Erhaltung des Besitzstandes im bestrittenen Gebiet als dringend notwendig bezeichnet wurde.

Entlassung der wegen Rundfunk-Störung Verhafteten

Die beiden Telegraphenbauarbeiter, die unter dem Verdacht, die Radiorede des Reichspräsidenten am Silvesterabend unterbrochen zu haben, festgenommen waren, sind **entlassen worden, da sie ihr Alibi für die in Frage kommende Zeit einwandfrei nachweisen konnten.**

Endgültige Feststellung des Wortlautes des Zinsabkommens

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Januar. Die Verhandlungen mit den Spitzenverbänden über die Vereinbarungen betreffend die Festsetzung von Zinsen und Provisionen am Geldmarkt sind soweit gefördert worden, daß der Wortlaut der Abkommen von den Vertretern der beteiligten Spitzenverbände endgültig festgestellt worden ist. Da bei den Verbänden die intern erhobenen Bedenken noch eine abschließende Klärung innerhalb der Verbände notwendig machen, ist der Zeitpunkt für die Leistung der Unterschriften auf Sonnabend, den 9. Januar 1932 verschoben worden. Sollten die Verträge bis zu diesem Zeitpunkt nicht unterschrieben werden, **so gelten die Verhandlungen als gescheitert.**

Unterhaltungsbeilage

Der ewige Kaninchenfeldzug

Aufzeichnungen aus Australien / Von Kurt Offenburg

Wir verließen die Drahtfabrik, halb taub vom Lärm und dem widerlichen Geruch der Vernickelungsbäder in der Nase. An eine Unterhaltung war in dem Klirren und Knattern nicht zu denken gewesen, außerdem galt es aufzupassen, daß man sich nicht in dem Drahtzeug verfing oder einer der endlosen Transportketten zu nahe kam: in eisernen Klauen hielten sie, noch glühende Hitze ausstrahlend, den erst vor wenigen Minuten gezogenen und bereits zur Rolle gewundenen Draht.

„Knapp über 1500", sagte der Betriebsleiter auf meine Frage nach der Anzahl der Beschäftigten. Wir saßen in seinem Office, einem der einfachsten Büros, die ich je betreten hatte. Ein roher, ungebeizter Schreibtisch, zwei Stühle und in einer Ecke das Waschbecken mit laufendem Wasser — das war die ganze Einrichtung. Die übrigen Angestellten arbeiteten in einem großen, nicht aufgeteilten saalartigen Raum; in einigen Nebenräumen war die Kantine und die — Bäder. Das Ganze war in einer eingeschossigen Holzbaracke untergebracht.

Da ich wußte, daß die Gesellschaft, der diese Drahtfabrik angegliedert war, über reiche Mittel verfügte, fand ich das Bürohaus reichlich primitiv. Es sei völlig ausreichend, meinte der Betriebsleiter, und schließlich seien die Tennisplätze, die Bowling Greens und die Bäder, für die die Firma sorge, wichtiger als ein Ziegelsteinbau. Und lächelnd fügte er hinzu: „Glauben Sie nicht auch, man investiert zuviel Kapital in — Ziegelsteinen?"

Er meinte damit, es werde zuviel Geld in unnütze Bauten gesteckt; und auf meinen Einwand von der Bedeutung des Baumarktes im modernen Wirtschaftsleben, sagte er nur:

„Wo genügend flüssiges Kapital vorhanden ist, gibt es keine Anleihen-Exzesse. Schließlich können Sie nicht mit leerstehenden Bürogebäuden zahlen."

Um eine Debatte über das stets wiederkehrende Thema „Australische Anleihepolitik" zu vermeiden, bog ich das Gespräch ab. Ich wollte von ihm, dem Fachmann, wissen: weshalb werden so viele verschiedene Arten von Drahtzäunen produziert; wer kauft diese Unmengen, die phantastisch erscheinen im Vergleich zur Bevölkerungszahl: wozu werden sie verwandt?

Nach und nach — in Gesprächen, Erkundigungen, durch Statistiken — erfuhr ich diese Tatsachen, die eines der seltsamsten Kapitel in der Geschichte dieses seltsamen Erdteils abgeben.

*

Da wird um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Mann mit 200 Mark bestraft, weil er einen Hasen schießt, der Eigentum eines Mr. John Robertson ist. Aber nur wenige Jahre später hat derselbe Herr Robertson einige Zehntausende auszugeben, um seine Farm von der Pest zu befreien.

Die „Pest" — Das Kaninchen.

Es war nicht zu Hause in Australien, sondern wurde erst von Europa eingeführt zu — Jagdzwecken. Und was Sport und Vergnügen abgeben sollte, ward zur Landplage: als ob die Natur sich rächen wollte, daß der weiße Eindringling die eingeborene Tierwelt vernichtete.

Ein Bekämpfungsfeldzug setzte ein — mit Strategie und Kommissionen und Preisausschreiben — und ist heute noch nicht beendet: das Karnickel ist stärker als der Mensch. Die Regierungen der Einzelstaaten spendeten jährlich und spenden heute noch Millionen zur Rabbit-Vernichtung; aber es fällt dem Kaninchen nicht ein, weniger fruchtbar zu sein; und es hat sich — Anpassungsfähigkeit der Natur! — in den trockenen Gegenden Australiens so umgestellt, daß es lange Zeiten ohne Wasser sein und sich von Rinde ernähren kann. Aber in den fruchtbaren Gebieten „frißt es das Herz der Weiden", und sein Gourmet-Gaumen sucht sich das beste Gras und läßt nur das minderwertigste übrig.

Der angerichtete Schaden ist nicht in Zahlen erfaßbar — fruchtbarste Gebiete verwandelt das Kaninchen in Wüsten! — und man weiß nur, daß etliche hundert Millionen Pfund Sterling bis heute zur Bekämpfung dieser Landplage ausgegeben wurden. Im Haushaltbudget des Landwirtschaftsministeriums findet sich auf der Ausgabenseite ein Posten: „Vorschüsse für den Kauf von Drahtzäunen". Die Regierung streckt die Beträge den Farmern vor gegen den üblichen Zinssatz, die Rückzahlung erfolgt in festgesetzten Raten; ein besonders eingesetzter Ausschuß übernimmt die Verteilung von Stacheldraht und anderem Netzwerk, und jeder Farmer kann Anspruch auf Unterstützung durch den Staat erheben: ein „Wire-Netting Act" (Drahtzaungesetz) gibt ihm das Recht dazu. Wenn man in Queensland hört, daß fast siebenhunderttausend, in Südaustralien sogar über eine Million und in Neusüdwales beinahe eine Million Pfund Sterling für Drahtwerk ausgegeben wurden, so darf man nicht vergessen, daß nicht diese ganze Summe zur Kaninchenbekämpfung verwendet wurde (wohl aber der größte Teil), sondern zu einfachen Einzäunungen, wie es das Gesetz von jedem Siedler verlangt.

Immerhin: einen Zaun gibt es in diesem Erdteil, der seinesgleichen in der Welt sucht. Einen Drahtzaun, der, einige Fuß tief in der Erde eingelassen, dauernd von Patrouillen überwacht und in Ordnung gehalten wird, — er trennt das glücklicherweise kaninchenfreie Westaustralien von den übrigen Staaten. Besonders von dem schwer heimgesuchten Südaustralien. Auch Queensland hat eine solche chinesische Drahtmauer, um sich gleicherweise gegen die angrenzenden Staaten im Süden zu schützen.

Aber die „Pest" hat auch ihre gute Seite. Not macht bekanntlich erfinderisch, wenn man sie umbiegt zur — Tugend. Die „Tugend" heißt dieses Mal: Kaninchen-Industrie. Und sie ist nicht einmal so nebensächlich, wie es zuerst scheint: die exportierten Karnickelfelle brachten im letzten Jahre die Kleinigkeit von fast 280 000, das eingefrorene Kaninchenfleisch weist in der Ausfuhrbilanz sogar 330 000 Pfund Sterling auf. Das sind immerhin über zwölf Millionen Mark. Nicht gerechnet, daß Tausende von Menschen durch die „Pest" ihr Brot finden, nicht zuletzt einige hundert Regierungsangestellte, denn in Südaustralien z. B. sind die Gefrierwerke unter Staatsregie. Aber auch sonst hat mancher Beamte seine Existenz dem Kaninchen zu verdanken; und die Ausdehnung der Drahtzaun-Industrie hätte nie diesen Umfang angenommen, wenn eben das Karnickel nicht wäre.

Rußland versteigert den Kronschatz des Zaren

Die Zarenkrone wird auf 500 Millionen Mark geschätzt

Die Schwierigkeiten, die sich heute auch im Wirtschaftsleben der Sowjetunion scharf bemerkbar machen, haben die Sowjetregierung bewogen, mit der Realisierung des Kronschatzes des letzten Zaren, der bis jetzt unangetastet in den Stahlkammern der Staatsbank ruhte, zu beginnen, um den Erlös zur Behebung der Finanznot zu verwenden. Wie die Sowjetregierung amtlich mitteilt, gelangt der Kronschatz in der nächsten Zeit zur Versteigerung.

Die Juwelenversteigerungen, die die Sowjetregierung bereits einige Male veranstaltet hat, bezogen sich nicht auf den Kronschatz, sondern auf sonstige Depots aus dem Privatbesitz der Zarenfamilie und der russischen Aristokratie. In dieser Hinsicht waren die Vorräte der Sowjetregierung nicht gering, — wurden doch in den Jahren des Umsturzes und auch später zahlreiche Juwelenbestände aus dem Besitz der russischen Magnaten beschlagnahmt. Rußland galt vor dem Kriege als das reichste Absatzgebiet für Edelsteine. Darum nimmt es nicht wunder, daß in den Tagen des Terrors eine erhebliche Menge von diesen Kostbarkeiten in die Hände der Sowjets fiel. Man denke bloß an die reiche Juwelensammlung des Fürsten Jussupoff, die dieser vor seiner Flucht im Keller seines Palais in Petersburg vermauert hatte und die vor 8 Jahren durch einen Zufall von den Sowjets entdeckt wurde. Teile dieser Sammlung wurden bereits in Amerika versteigert. Der Kronschatz des Zaren blieb aber unangetastet, weil er außerordentlich seltene Stücke enthält und die Sowjetregierung daher bessere Zeiten abwarten wollte, bevor mit der Realisierung dieses Schatzes begonnen werden konnte. Jetzt hat aber die schlechte wirtschaftliche Konjunktur die Sowjets zu dieser Maßnahme getrieben, ohne daß sie eine günstigere Zeit hätten abwarten können.

In Moskau ist ein amtliches Verzeichnis des Kronschatzes erschienen, das ganz erstaunliche Werte aufzählt. Der Schatz wird auf etwa 1 Milliarde Mark geschätzt, — jedenfalls eine Summe, die sogar im Wirtschaftsleben eines so großen Landes, wie es Rußland ist, von Belang sein dürfte.

Die Krone des letzten Zaren Nikolaus II. wird in diesem Verzeichnis allein auf 500 000 000 Mark geschätzt. Sie besteht aus 5000 großen Edelsteinen, darunter der weltberühmte Brillant „Orlow", der 198 Karat wiegt. Ein erst vor kurzem aufgefundenes Halsband der Zarin besteht aus einer so großen Menge gutgeschliffener Brillanten, daß es beim Tragen als eine erhebliche Last erscheint. Nicht nur die Zigarettenetuis des Zaren, sondern auch seine Waffen,— Revolver und Säbel, — sind reichlich mit Brillanten besetzt. Ein Rubin, den der König von Schweden der Zarin Katharina II. geschenkt hatte, hat die Größe einer umfangreichen Birne. Wenn man berücksichtigt, daß die Rubinen solcher Größe erheblich teurer sind als die Brillanten, so kann man sich annähernd ein Bild davon machen, welche Werte in den Gewölben der russischen Staatsbank aufgehäuft liegen.

Der türkische Sultan hat einst Katharina II. zwei Fernrohre geschenkt; diese Fernrohre, die sich im Kronschatz unter den übrigen Kostbarkeiten befinden, sind über und über mit Brillanten besät und haben eine Fassung aus Platin. Die Fernrohre tragen die Perlenaufschrift: „Der Zarin Rußlands, damit sie ihre Freunde an der anderen Seite des Schwarzen Meeres besser sehen kann, — vom Sultan". Jedes von diesen Fernrohren kostet 4 Millionen Mark.

Unter den vielen Stücken des Schatzes befinden sich einige Spielsachen der Zarenkinder, die gleichfalls mit Brillanten besetzt sind. Die kostbarsten von diesen Sachen sind jene, die die asiatischen Fürsten ihrem „russischen Bruder" als Geschenk dargebracht haben. Von solchen Geschenken seien hier 8 mit Edelsteinen besetzte Säbel des Zaren Peters I. erwähnt, die einen sehr große historischen und materiellen Wert haben.

Mit diesen Kostbarkeiten sind nun die letzten Schätze der Romanows unter den Hammer gebracht.

W. Link.

Der Gründer der Stadt Johannesburg — verhungert

Frederic Stuben, ein Engländer, der in seinem Leben viele große und außerordentlich ertragreiche Goldfelder entdeckte, ist im Alter von 80 Jahren in bitterster Not auf der Insel Man gestorben. Im Jahre 1884 begann Stuben seine Arbeiten an der Stelle Afrikas, wo heute die Stadt Johannesburg steht. Er begann, gemeinsam mit seinem Bruder, nach Gold zu graben und fand schon nach ganz kurzer Zeit ansehnliche Mengen des ersehnten gelben Metalls. In Pretoria machte er das Gold zu Geld und kehrte wieder an die günstige Fundstelle zurück; aber leider hatten sich in der Zwischenzeit hier schon viele andere Goldgräber angesiedelt, sodaß Stuben nur ein kleiner Raum für seine Grabungen blieb, der aber so gut wie gar keinen Ertrag lieferte. Dagegen wurde in der Umgebung seines Platzes sehr viel Gold gefunden. Bereits nach zwei Jahren hatte man über 100 Kilometer goldreiches Land gefunden. Durch diese Gräber wurde schließlich die Stadt Johannesburg gegründet. Stuben, auf dessen Verdienst die Entdeckung der Goldfelder zurückging, verließ die Gegend in bitterster Armut. Das wenige Geld, das er sich späterhin verdiente, wurde in kurzer Zeit von seinen beiden Söhnen durchgebracht, sodaß dieser Stadtgründer buchstäblich den Hungertod starb.

Lebende Komponisten — gibts nicht

Der Londoner Musikprofessor Randegger hatte es einstmals übernommen, eine Dame, die verschiedene von ihm verfaßte Kompositionen vortragen wollte, bei einem Konzert auf dem Flügel zu begleiten. Als er jedoch in die Künstlerzimmer des Konzerthauses gehen wollte, wurde ihm der Weg dorthin durch einen Aufseher versperrt. — „Aber ich wirkte doch in dem Konzert mit", sagte der Professor ärgerlich. — „Wie ist Ihr Name?" fragte der Aufseher. — „Randegger." — Der Beamte studierte die Liste der mitwirkenden Künstler, dann schüttelte er den Kopf. — „Kann Ihren Namen nicht finden, Sir." — „Aber da steht er doch", sagte nun Randegger, und deutete auf eine Stelle des Programms. „Miß X. singt diese Sachen von mir, und dahinter steht: Begleitet vom Komponisten. — „So", sagte der Türhüter, „ich will annehmen, daß Ihre Angaben richtig sind, aber", fügte er mit zweifelnder Miene hinzu, „ich war bisher in dem Glauben, alle wirklichen Komponisten wären tot."

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 45

Das Blut hämmerte wie toll in seinen Schläfen. Fiebrige Schauer jagten durch seinen Körper, Er biß die Zähne aufeinander.

Wollte er plötzlich feig sein?

Er verhielt den Schritt.

Hier war es!

Noch einmal lauschte er. Dann schob er den Revolver in die Tasche. Er kroch auf Händen und Füßen vorwärts.

Er war doch klug gewesen! Wahrhaftig, er mußte sich schon selbst loben. Hier! Da waren die Drähte, — da die Selbstauslöser! In fünf Minuten! Jetzt, jetzt war eingeschaltet!

Der Schweiß lief ihm über das Gesicht. Er wollte rückwärts kriechen.

Da legte sich eine Hand an seinen Hals. Er schrie entsetzt laut auf. Die Rechte fuhr nach dem Revolver; sie ward aber zurückgehalten. Er hörte eine Stimme.

„Ernest Girdler, Sie sind verhaftet! Sie haben soeben die letzten Handgriffe ausgeführt, um die Werft Cobbler in die Luft zu sprengen. Sie wollten heute vollenden, was Sie bereits einmal auszuführen versuchten, was Ihnen aber damals nur zum Teil gelang."

Ernest Girdler stand. Er sah sich rings von Uniformen umgeben. Er schrie.

„Verrat!"

Und lachte schrill.

„Nur zu! Wenn Ihr mich auch überrumpelt habt! Die Uhren laufen! Ihr haltet sie nicht mehr auf! Auch Flucht nützt Euch nichts mehr, Ihr entkommt alle nicht mehr dem Tode Die Werft fliegt ja doch in die Luft!"

Eine Stimme befahl.

„Dort ist ein Alarmschalter. Geben Sie das Signal, Kinnlay!"

Ernest Girdler lachte von neuem schrill auf.

„Nur zu! Ihr braucht jetzt kein Signal mehr! Der Tod steht schon bei Euch!"

Er starrte entsetzt um sich. Licht flammte auf. Die großen Bogenlampen brannten. Die schrillen Alarmglocken schrien durch die Nacht.

„Was ist das?"

Es war mit einem Male hell geworden ringsum. Er sah die Polizisten. Da neben dem Polizeioffizier stand ein Kerl.

— War das nicht —?—

„Lowis? — William Lowis?"

Der Mann hatte sich das wirre Haar aus der Stirn gestrichen. Er trat langsam auf ihn zu.

„Ja, Ernest Girdler! William Lowis steht vor seinem ärgsten Feind! Vor einem seiner Feinde. Du Schuft hast mich verderben wollen, und nicht nur mich, Frank Cobbler sollte nach Deinen Wünschen untergehen! Was lauscht Du? Hörst Du schon die Explosionen? Du wartest vergebens! Deine Uhren sind längst ausgeschaltet. Ja, starre mich nur nicht so an! Ich war schon längst tagtäglich hier um Dich, ich überwachte jeden Deiner Schritte! Seit damals, als die erste Explosion hier Unheil anrichtete, standest Du unter meiner Aufsicht. Alles weiß ich! Du bist ein schlauer Kopf gewesen, Ernest Girdler: aber Du warst zu niederträchtig, und in all Deiner Niedertracht hast Du doch ein paar Fehler, ein paar ganz kleine Fehler begangen. Das brachte Dich zu Fall. Die Polizei ist über alles aufgeklärt."

Ernest Girdler heulte verzweifelt auf.

„Lüge! Er lügt! Er selbst hat es getan!"

Er schlug wild um sich; bald aber war er überwältigt. Da schwanden ihm die Sinne. Unklar hörte er noch viele Stimmen, Rufe, Schreie. Schrien sie nicht: „William Lowis lebe hoch?" Es ward Nacht um ihn.

Am zeitigen Morgen läutete das Telephon im Hause Farthing. Joe Farthing trat selbst an den Apparat. Er stutzte.

„Ach —, der Schuft, der Lowis ist also gefunden? — Ja, ich verständige sogleich meinen Sohn! Ich danke Ihnen."

Er legte nachdenklich den Hörer weg.

Sonderbar! Die Explosion war nicht erfolgt. Was war geschehen? Girdler hatte sich auch nicht gemeldet, wie er dies für den Fall versprochen hatte, daß etwas dazwischen kam. Und William Lowis ist diese Nacht gefunden und von der Polizei verhaftet worden. Wie sagte der Mann am Apparat? „Sie und Ihr Herr Sohn sind beide zum Herrn Polizeichef gebeten, für neun Uhr, bitte. Sie sollen der Vorführung von Williams Lowis beiwohnen, wegen des Raubüberfalls auf Mr. Harry Farthing". Warum sollte er, der Vater, auch mit zur Polizeidirektion kommen?

Ueber Joe Farthings Hände lief ein Zittern.

Sollte das eine Falle sein! Er hatte alles und alles auf diese eine Karte gesetzt, und Harry war der treibende Geist dabei gewesen. Was hatte sich während der letzten Nacht auf der Werft Cobbler zugetragen? Wo war Girdler?

Er suchte seinen Sohn auf.

„Denke Dir, man hat William Lowis verhaftet. Du sollst zum Polizeichef kommen, er will ihn Dir gegenüberstellen. Für neun Uhr bist Du bestellt."

Harry Farthing war schlechter Laune.

„Wozu denn das? Ich habe ja schon alles zu Protokoll gegeben! Will dieser Lump am Ende den ganzen Raubüberfall wegleugnen?"

„Du mußt hingehen, Harry Wir dürfen den Ruf des Polizeichefs nicht unbeachtet lassen."

„Und immer noch keine Nachricht von Girdler?"

„Nein."

„Dieser Idiot! Hatte er nicht zugesagt, sich schnellstens zu melden, wenn es mißlang?"

„Vielleicht ist ihm ein Unglück zugestoßen!"

„Das wäre ja —. Und dabei eilt alles! Ich hätte lieber selbst —."

„Geh jetzt, es ist Zeit!"

Es war Harry Farthing nicht wohl zumute. Nur darüber freute er sich, daß William Lowis nun verhaftet worden war.

Das war der Mann, der ihm am ehesten gefährlich werden konnte! Saß der erst hinter Schloß und Riegel, dann würde alles andere gelingen — ohne Girdler! —

Er stand pünklich vor dem Chef der Polizei. Der begrüßte ihn höflich.

„Ich danke Ihnen, daß Sie so pünktlich kommen, Mr. Farthing. Ihr Herr Vater hat Sie nicht begleitet?"

Harry Farthing forschte überrascht.

„Mein Vater? Er sagte mir kein Wort davon, daß auch er —".

„Dann meinte er sicherlich, es werde genügen, wenn Sie sich einfänden. Wir haben William Lowis jetzt gefunden!"

„Das ist wirklich gut. Der Bursche hatte es bei seinem Ueberfall bestimmt nicht nur auf meine Uhr, sondern wohl noch mehr auf mein Leben abgesehen."

„Ich werde ihn jetzt hierherbringen lassen".

Ein Wink. Die Tür zur Linken tat sich auf. William Lowis stand auf der Schwelle. Er war nicht mehr der schmutzige Arbeiter. mit struppigem Bart. Er war der, der er früher war.

Zwei Augenpaare begegneten sich.

Der Polizeichef trat auf William Lowis zu und bot ihm die Hand.

„Ich spreche Ihnen nochmals meinen Dank aus, Mr. Lowis, daß Sie uns einen so großen Dienst erwiesen. Mr. Cobbler wird im übrigen ja wissen, wie er Ihnen am besten danken kann. Dort steht der zweite Ihrer Feinde!"

Er deutet auf Harry Farthing. Der erbleichte.

Was war das? — War er denn wahnsinnig geworden? Hatte die Welt sich über Nacht auf den Kopf gestellt? —

Er rang mühsam nach Worten.

„Der Mensch dort —, das ist der Bube, der mich nachts überfiel."

(Fortsetzung folgt.)

Ufa **Die besten deutschen Komiker im besten deutschen Lustspiel** **Ufa**

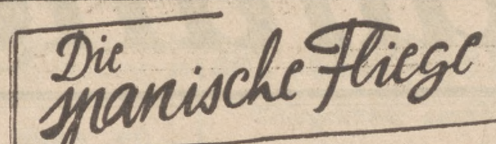


Ralph Arthur Roberts
Fritz Schulz · Oscar Sabo
Lizzi Waldmüller - Betty Bird
Hans Brausewetter - Henry Bender

Das sensationell-lustige Bühnenwerk, über das Hunderttausende gelacht haben, wird im Tonfilm in verstärktem Maße der Erheiterung dienen.

Lustiges Beiprogramm
Neue Ufa-Ton-Woche

Eintrittspreise um mehr als
10 Prozent
ermäßigt



nach dem weltberühmten gleichnamigen Schwank von Arnold und Bach.

Musik: **Jean Gilbert**

Die Presse schreibt:
Im Sturm wurde das Publikum genommen. Kichern und Lachen ohne Ende, gesteigert bis zu einem
Trommelfeuer v. Lachsalven!

Ab heute

KAMMER
Ufa LICHTSPIELE

Der unvermindert starke Erfolg!

Ab heute **3. Woche** verlängert



Der Geschichte frei nachgestaltet von HANS MÜLLER
Produktion: ERNST HUGO CORELL
Regie: GUSTAV UCICKY

mit Rudolf Forster / Grete Mosheim
Hans Rehmann / Friedr. Kayssler
Theodor Loos / Raoul Aslan

Jugendliche halbe Preise

Nur noch bis Montag

Intimes Theater

DELI THEATER **Schweres Geschütz des Humors fährt auf:**
Ab heute: Das neueste Groß-Tonfilm-Lustspiel
Der **Herr Bürovorsteher**



Statt Karten.

Unsere gute, stets für unser Wohl bedachte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Ottilie Kraski
geb. Schmidt

ist für immer von uns gegangen.

Beuthen OS., den 7. Januar 1932.

In tiefer Trauer namens aller Hinterbliebenen:

Viktor Kraski.

Beileidsbesuche dankend verbeten.
Beerdigung: Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Parallelstraße 9, aus.
Requiem: Montag vormittag 8 Uhr in der St. Trinitatis-Kirche.

Statt Karten!

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Jungen an

Rechtsanwalt Dr. Ernst Reichmann und Frau
Lieselotte, geb. Drenda

Beuthen OS., den 7. Januar 1932

Am 5. Januar cr. verschied abends nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Oberwalzmeister Berthold Michatz
im Alter von 64 Jahren.

Mała Dąbrówka, den 7. Januar 1932.

In tiefstem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 10. Januar 1932, nachmittags 1½ Uhr vom Trauerhaus, ul. Gleszego Nr. 8, aus statt.

Oberschles. Landestheater.
Freitag, 8. Januar
Beuthen 20¼ (8¼) Uhr
Die Entführung aus dem Serail
Kom. Oper v. W. A. Mozart
Sonnabend, 9. Januar
Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr
Der Mann, der seinen Namen änderte
Kriminalkomödie von Edgar Wallace

Unterricht

Wer erteilt Obertertianer
Nachhilfestunden
in Mathematik? Zuschr. erb. u. B. 2933 a. d. G. d. Z. Beuth.

+ Frauen
Sachgemäßer Rat in Frauenangelegenheit., Heilkundige, Hindenbg., Florianstr. 8, ptr. lks.

Schauburg
DAS KINO FÜR ALLE
Beuthen OS, am Ring
bringt den
Riesen-Deli-Erfolg!

Berge in Flammen

mit Luis Trenker
Dazu
ein gutes Beiprogramm



Billige Eintrittspreise!
Wochentags Parkett 50, Loge 90 Pf.

Heute Premiere!

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich

Das Geheimnis ihres Lebens, bearbeitet nach den Geheimakten des österreich. Hofarchivs.



Lil Dagover

als **ELISABETH VON OESTERREICH**

LIL DAGOVER verkörpert die Kaiserin Elisabeth, diese feinfühlige Romantikerin, die edelste Frau, die je eine Krone trug. Dieser **Tonfilm** zeigt in vollendetster Fassung das Leben dieser unglücklichen Kaiserin bis zur höchsten Tragik, den Liebestod ihres Sohnes Kronprinz Rudolf mit der Gräfin Vetsera auf Schloß Mayerling — die Tragik ihres Vetters König Ludwig von Bayern — den die Welt erschütternden Tod der Kaiserin durch den Anarchisten Luigo Lucchini in Genf, der den Leidenswegen ein Ende machte.

Ein Monumental-Ton- und Sprechfilm

Kaiser Franz Josef . . . Paul Otto
Maria Vetsera . . . . . . Charlotte Ander
Kronprinz Rudolf . . . Eckehard Arend

Die schönste Frau des deutschen Films in dem schönsten Tonfilm der neuen Saison!

Zuvor: **Das große Ton-Beiprogramm**

Ab heute tägl. 4, 6.15, 8.30, Sonntags 2.45 Uhr. Für Jugendliche verboten!

Capitol Beuthen OS.
Ring-Hochhaus
Tel. 2694

PALAST THEATER Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Felix Bressart, Renate Müller, Hermann Thimig in
Die Privatsekretärin
Lachen, Lachen und wieder Lachen ist die Parole.

Der Bund der Drei
Ein Film voll ungeheurer Spannung mit **Jenny Jugo**.

Das Grabmal einer großen Liebe

Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntag 3 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr.

Verzogen
nach Dyngosstr. 40a I
Dr. Nothmann
Arzt und Geburtshelfer
Sprechstd.: Werktags 8—11, 15—17 Uhr

Thalia-Lichtspiele Beuthen OS.

Ein Eliteprogramm!
Douglas Fairbanks in
Die 3 Musketiere
Ein Abenteuerfilm nach dem bekannten Roman von Alexander Dumas in 2 Teilen = 16 Doppelakte
2. Film: **Die Herrenhofsage**
Nach der bekannten, gleichnamigen Erzählung von Selma Lagerlöf

---

Hotel Schlesischer Hof, Gleiwitz
nochmals im Zeichen des Preisabbaus

auf Hotelzimmer
Frühstück und
Speisenkarte

Am Sonnabend, d. 9. Januar cr.
Schweinschlachten
wozu ergebenst einladet K. Gottschalk.

Kaiserhof-Saal
Beuthen OS.

In der **Fasching** sind noch Sonnabende und Sonntage
zu vergeben.

Tel. 2113 u. 2989 J. GORNY

Der große Saal im Konzerthaus
ist am Sonnabend, dem 16. Januar 1932
Telephon 2247 **noch frei.**

Ihr Gesicht
wird von Pickeln, Mitessern usw. befreit durch FRUCHTS
Schönheitswasser Aphrodite
Mk. 1.75 und Mk. 3.50
In ganz hartnäckigen Fällen hilft
Frucht's Santoderma
Salbe u. Tinktur zusam. Mk. 2.50 u. 5.—
Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6

Metallbettstellen
Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23 — Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 291

Vorverkauf!
Frische Schönlanker
Mazzeth und Mehl
sind eingetroffen.
H. Preiß, Beuthen, Kluckowitzerstraße 23.

Grundstücksverkehr

Achtung! Nur 30 Pfg.!
Bauparzellen
Sich. Kapitalsanlage zw. 3 gr. Ind.-Städten geleg., ca. 700 Morg., jedes Quantum abzug. Quadratmetr. 30 Pfg. Kein unterb. Gelände.
Walter Weißenberg, Beuthen O.-S., Johann-Georg-Straße 14.

Aus Oberschlesien und Schlesien

5 Jahre 1 Monat Zuchthaus für den Haupttäter

Der Raubüberfall auf den Biskupitzer Konsumverein vor Gericht

Zwei der Angeklagten trotz dringendem Tatverdacht freigesprochen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 7. Januar.

Der außerordentlich dreiste Versuch eines Raubüberfalls, der sich am 19. Oktober 1931 gegen 19 Uhr in der Filiale des Borsigwerker Konsum- und Sparvereins in Biskupitz abspielte, bildete am Donnerstag den Gegenstand einer mehrstündigen Verhandlung vor dem hiesigen Erweiterten Schöffengericht. Auf der Anklagebank saßen der 20jährige Melker Roman Minkus, der 21jährige Grubenarbeiter Karl Schramma und der verheiratete 32jährige Arbeiter Franz Dedittius, alle aus Mikultschütz. Alle drei sind erheblich vorbestraft, besonders D. hat bereits mehrere Zuchthausjahre hinter sich. Vor- und Beisitz führten die Amtsgerichtsräte Jenkner und Böhnisch; die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Wolff.

Nach dem Ergebnis der Verhandlung stürzten am Montag, dem 19. Oktober 1931, kurz vor Ladenschluß

drei schwarzmaskierte Banditen

in den Verkaufsraum der Filiale des Borsigwerker Konsum- und Sparvereins in Biskupitz und riefen, indem sie Pistolen vorhielten: **„Hände hoch! Wir schießen!"** Im Verkaufsraum befanden sich nur wenige Kunden und das Personal. **Der erste der Banditen feuerte zwei Schüsse ab, die in die Decken trafen, während der zweite Bandit nach der Registrierkasse zu schoß, wo der Filialleiter stand.** Die Kugel ging so dicht an dem Ohr einer der sehr entsetzten, laut aufschreienden Kundinnen vorbei, daß diese, in dem Glauben, getroffen zu sein, sogleich umfiel. In diesem Augenblick der Bestürzung griff der 17jährige Handlungsgehilfe Gudermann blitzschnell nach einem schweren Gewicht und warf es mit aller Kraft gegen einen der Banditen. Das Gewicht traf nicht den Banditen, sondern durchschlug die Schaufensterscheibe, die mit lautem Krachen zerschellte. Dieses alarmierende Krachen bewog die Banditen, sofort das Weite zu suchen. Sie flüchteten nach Mikultschütz zu. Auf der Flucht

schossen sie nochmals auf ihre Verfolger.

Die Kriminalpolizei kam auf die Spur des Minkus, verhaftete ihn, der als seine Mittäter Schramma und Dedittius nannte; die ebenso festgenommen werden konnten.

Minkus berichtigte während der Voruntersuchung mehrmals seine Aussagen und **gab schließlich zu Beginn der gestrigen Verhandlung ganz neu an, daß nicht Sch. und D. die Täter, sondern Gawenda aus Ruda und Krömer aus Wieschowa seine Mithilfer seien.** Bei der Festnahme des Sch. war jedoch in seiner Jackettasche eine schwarze Maske gefunden worden. Auch ist festgestellt worden, daß Minkus am Tage der Tat mehrmals bei Sch. war und gegen 17 Uhr wegging. Hinsichtlich D. wurde ermittelt, **daß er am gleichen Tage eine 08-Pistole im Besitz hatte,** und auf das Verlangen eines Bekannten nach Streichhölzern diesem erwiderte:

„Streichhölzer habe ich nicht, aber Bonbons kannst du haben",

und gab ihm eine Revolverpatrone. Auf Antrag des Oberstaatsanwalts wurde während der Verhandlung nach Krömer in Wieschowa geforscht, der natürlich nicht aufzufinden war. Den Waffenbesitz erklärte der Angeklagte D., der Kommunist ist, als Notmaßnahme, da er in der Nacht vom 19. zum 20. Oktober von rechtsstehenden Leuten überfallen werden sollte. **Er habe sich von Parteifreunden die Waffe zum Zwecke der Abwehr geliehen** und sie am 20. Oktober wieder zurückgegeben. Weiterhin fand man bei D. einen schwarzen Seidenlappen mit einem Bindfaden. Ein Kunde glaubte, in D. einen der Täter wiederzuerkennen. **Doch beide, Sch. und D., stritten die Mittäterschaft ab, während M. seine Schuld eingestand und**

die Mitschuld auf die zwei Unbekannten schob.

Schließlich gelang es D. durch die immerhin recht zweifelhafte Aussage zweier Zeugen — von denen einer Kommunist ist — sich einen Alibibeweis zu verschaffen.

In Anbetracht der Aussage des Minkus und der erdrückenden Verdachtsmomente **beantragte Oberstaatsanwalt Wolff für jeden der Angeklagten wegen versuchten schweren Raubes und wegen Vergehens gegen das Schußwaffen- und Munitionsgesetz eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und einem Monat sowie eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 10 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erachtete Sch. und D. der Mittäterschaft nicht überführt, obwohl, wie es in der Urteilsbegründung bemerkt wird, zweifellos der dringende Verdacht fortbesteht. D. wurde nur wegen Vergehens gegen das Schußwaffen- und Munitionsgesetz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sch. wurde freigesprochen. Das Urteil gegen M. lautete auf 5 Jahre und 1 Monat Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust.**

Schüler von Treppengeländer tödlich abgestürzt

Beuthen, 7. Januar.

Der achtjährige Schüler Hermann N. aus Beuthen, Gartenstraße 5, stürzte von dem Treppengeländer des ersten Stockwerkes auf den mit Zement ausgegossenen Fußboden im Keller. Er erlitt einen Schädelbruch und ist am Mittwoch im Städtischen Krankenhaus gestorben.

Schutz gegen Diebstahl und Einbruch

Gleiwitz, 7. Januar.

Beim Polizeipräsidium Gleiwitz ist eine Beratungsstelle zum Schutz gegen Einbruch und Diebstahl eingerichtet worden. Der Bevölkerung wird hier die Möglichkeit geboten, Sicherungen aller Art nach dem neuesten Stande der Technik zu besichtigen und sich von einem Beamten des Einbruchsdezernates bei der Auswahl und Anbringung der Sicherungen beraten zu lassen. Es sind in der Beratungsstelle Raumschutz- und Türsicherungsanlagen, Fenster- und Glasschranksicherungen, Staniolluftsicherungen, Wandschutzsicherungen, Fahrradsicherungen u. a. m. ausgestellt. Interessenten wird die Wirkung der Sicherungen vorgeführt. **Die Bevölkerung kann die Polizei bei der Bekämpfung des Verbrechens wirksam unterstützen, indem sie selbst vorbeugende Maßnahmen zum Schutze ihres Eigentums ergreift.** Sie findet in der Beratungsstelle Sicherungsmittel, die auch dem besten Einbruchshandwerkzeug gegenüber einen wirksamen Schutz versprechen. Besichtigung von 10 bis 12 Uhr. Anmeldung im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums. Um den Zutritt Unberufenen zu verhindern, muß die Vorlegung von Personalausweisen verlangt werden.

Der Ausgangspunkt des Erdstoßes nicht in Beuthen

Neue Versuche zur Bergung der Toten auf Karsten-Centrum

Nachfall von Gestein erschwert die Rettungsarbeiten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Januar.

Am Mittwoch abend zwang der Nachfall von Gestein an der Unglücksstelle in der Karsten-Centrum-Grube die Rettungsleute zum Rückzug. Die zweitägige Arbeit war zum Teil vergeblich gewesen. Die Rettungsmannschaft, die in Stärke von 30 Köpfen ständig an der Unfallstelle arbeitet, begann daraufhin, nachdem man den Rest der Nacht zum Verzimmern verwandt hatte, mit dem Vortrieb einer Stoßstrecke. Diese Strecke scheint aber noch nicht sicher genug zu den Verunglückten hinzuführen und deshalb hat man außerdem noch angefangen, am Unterstoß vorzudringen, um unbedingt die Verunglückten zu erreichen. In der Zahl der Beileidstelegramme ist noch besonders zu erwähnen die Drahtung des Präsidenten des Landesrates des Saargebietes, also der deutschen Vertretung der deutschen Bevölkerung an der Saar, der die Karsten-Centrum-Grube das Beileid ausgesprochen hat.

Ueber den Gebirgsschlag, der das Unglück auf der Karsten-Centrum-Grube herbeigeführt hat, ist inzwischen festgestellt worden, daß der Erdstoß nicht in der näheren Umgebung der Unfallstelle seinen Ausgang genommen hat. Er hat sich in einem Umfang von etwa 600 bis 700 Quadratkilometer bemerkbar gemacht, besonders stark u. a. in Scharley. Die Seismographen in Ratibor und Peiskretscham haben eine sehr starke Erschütterung festgestellt. Es liegt auf der Hand, daß eine solche schwere Erderschütterung besonders verheerende Wirkungen da ausübt, wo sie auf eine schwache Stelle im Gefüge der Erdschichten trifft. Interessant ist übrigens, daß bereits seit dem 23. 12. ungewöhnlich starke Schwankungen des Luftdrucks beobachtet wurden. Gebirgsschläge stehen aber nach den bisherigen Beobachtungen mit solchen Luftdruckschwankungen im engen Zusammenhang, ohne daß man allerdings über die Ursachen dieses Zusammenhanges und der Vorkommnisse bisher nähere Klarheit gewonnen hätte.

Pelzdiebstahl in Beuthen

Beuthen, 7. Januar.

In der Nacht zum Donnerstag wurde in die Villa Frankenstein, Freudenheim in der Hindenburgstraße 19 eingebrochen. Die Täter gelangten über einen Baum auf den Balkon und drangen in die im 1. Stockwerk gelegenen Räume, wo sie alles durchwühlten. Sie hatten es offenbar auf Geld und Schmuck abgesehen. Gestohlen wurden ein großer Blaufuchs, ein brauner Breitschwanz-Lamm-Mantel, einen Herrengehpelz mit langem Otterkragen, innen mit Seal gefüttert, ein Marengo-

Kunst und Wissenschaft

Richard Wagner und seine Walküre

Theatervorbereitungsabend in Beuthen

Der fünfte Theatervorbereitungsabend dieser Spielzeit fand, da die Räume der Stadtbücherei besetzt waren, in der Berufsschule in der Gräupnerstraße statt und hatte trotz des ungewohnten Ortes wiederum einen außergewöhnlich starken Besuch aufzuweisen.

Nachdem einleitend Dr. Ritter die Erschienenen namens der Stadtbücherei, der Besucherorganisationen und des Landestheaters begrüßt und die Veranstaltung des lange geplanten Diskussionsabends versprochen sowie eine Programmerweiterung der Vorbereitungsabende durch Morgenfeiern mit szenischen Aufführungen moderner Dramatiker angekündigt hatte, ergriff der Hauptreferent des Abends, Dr. Würdig, das Wort zu seinem Vortrage „Richard Wagner und seine Walküre".

Er legte das Ziel seiner selbstgestellten Aufgabe dar: Vorbereitung und Einführung zu geben und zog den Kreis der Betrachtungen um Richard Wagner vom Allgemeinen zum Persönlichen. Kern des Wagnerschen Schaffens sei die dramatische Dichtung, die ihren Stoff aus der Sage und dem Mythos des Volkstums herausgeschöpft habe. Nach einer Deutung der Handlung des „Walküren"-Dramas zeigte der Redner, wie bei Wagner Wort und Ton stets gleichgerichtet sind und erklärte aus der Partitur das tragische Pathos, das an den Stellen besonders klar gestaltet ist, an denen sich Wille gegen Wille und Wille am Schicksal oder Bestimmung zerreibt. Das Orchester Wagners gebe als beredtes Schweigen das wieder, was in Worte zu kleiden nicht möglich ist.

Die Gestalt Richard Wagners ließ der Vortragende aus reichem Wissen und weitem Ueberblick in ihrer Zerrissenheit plastisch erstehen. Er zeigte den revolutionären Zettelverteiler von Dresden, der um seiner Gesinnung willen die Hofkapellmeisterstelle verlor, neben dem in schwere Seide gekleideten Aristokraten aus der Schweiz, der das gemeine Volk weit von sich fernhalten zu wollen verkündete. Er ließ den tiefklaffenden Zwiespalt aus der Verkündung der sittlichen und sozialen Forderung seiner Musikdramen und der Betätigung rücksichtslosen Egoismus und Ehebruches mit der Frau des besten Freundes schauen, und damit leitete der Redner über auf die Gestaltung des Wagnerschen Lebens, in dessen Verlauf von außen her drei Figuren entscheidend eingegriffen haben: Franz Liszt, König Ludwig von Bayern und Frau Cosima.

In einem zweiten Vortragsteil stand die musikalische Interpretation durch Kapellmeister Berens im Vordergrund. Dr. Würdig gab rückschauend sehr geschickt die Verbindung zum „Rheingold" und stellte auch die kurzen Musikproben nicht isoliert, sondern im großen Zusammenhange des Ringes dar, wie denn überhaupt die Kommentierung der Proben durch ihre klare Distanzierung zu der unvermeidlichen Wagnerschen Tonfülle und zu der geisttötenden und zutiefst unkünstlerischen Leitthementheorie höchst wohltuend berührte. Gerade durch diese Betonung des persönlichen Standpunktes und durch die klare Scheidung der Fronten sowie durch das Bekenntnis, das Objekt des Vortrages zwar zu bejahen, aber es in seiner ganzen Zeitbezogenheit des 19. Jahrhunderts ebenso begrenzt zu sehen, bekam der Vortrag eine Note, die ihn aus dem Rahmen der sonst üblichen kritiklosen Hymnisierungen oder toten Referate hervorhob. Der Beifall, den das dichtbesetzte Auditorium am Schluß den beiden Vortragenden spendete, war reichlich verdient.

E—s.

Geht Barnay nach Hamburg?

Durch die Berufung Röbbelings an das Wiener Burgtheater ist der Direktionsposten des von ihm gemeinsam geführten Hamburger Schauspielhauses und des Thaliatheaters frei geworden. Während das Schauspielhaus schon neu besetzt ist, steht die Direktion des Thaliatheaters noch offen. Unter den Theaterleitern, die sich um den Posten bewerben, soll sich auch der Breslauer Intendant Barnay befinden. Seine Kandidatur kommt aber nur in Frage, wenn das Theater von der Gesellschaft, die Eigentümerin des Hauses ist, in eigener Regie geführt wird. Als künftiger Pächter des Hauses wird am meisten der Direktor der Hamburger Kammerspiele, Erich Ziegel, der in Hamburg einen guten Ruf besitzt, genannt. Jedenfalls herrscht in dieser Besetzung noch völlige Unklarheit. Auch Barnay hat sich, wie wir hören, noch alle Entscheidungen vorbehalten.

Ein Berliner Blatt läßt sich dazu aus Hamburg melden, daß man dort von einer Aera Barnay den Beginn eines Geschäftstheatersystems befürchte. Diese Information kann nur auf einer völligen Unkenntnis der Barnayschen Arbeit beruhen, denn Paul Barnay ist unbestritten der bedeutendste künstlerische Theaterleiter des gesamten Ostens, dessen Tradition bis nach Kattowitz zurückreicht.

Die Krise der ernsten Musik

In letzter Zeit macht sich immer stärker eine zunehmende Krise der ernsten Musik bemerkbar, die auch als Ursache für die schwierige Lage der Musik-Kunstinstitute angesehen werden kann. Wie aus dem Jahresbericht des Musikschutzverbandes hervorgeht, sind Maßnahmen getroffen, der ernsten Musik einen besonders fürsorglichen Schutz angedeihen zu lassen. So wird neben den Einnahmen aus ernsten Konzerten und Chorveranstaltungen aus den Einnahmen der Verleger der ernsten Musik eine reichliche Quote aus den Einnahmen der Lichtspieltheater, der Unterhaltungsmusik und des Rundfunks abgezweigt, um sie im Sätzungsverfahren entsprechend bedenken zu können. Immerhin muß es bedenklich stimmen, daß die Einnahmen aus ernsten Konzertveranstaltungen im letzten Jahre nicht, wie auf Grund des Zusammenschlusses der GEMA. und AKM. mit der GDT. zu erwarten war, eine Zunahme, sondern im Gegenteil eine scharfe Abnahme erfahren haben.

Im „Orchester", dem Mitteilungsblatt des Reichsverbandes deutscher Orchester und Orchestermusiker, widmet Robert Hernried zum Abschluß des Jahres der Lage der ernsten Musik eine eingehende Betrachtung. Die starke Einschränkung der Orchesterkunst, der schroffe Abbau der Orchester im städtischen und staatlichen Theater- und Konzertwesen sind in erster Linie die Ursache für die Krise der ernsten Musik. In seinen Ausführungen zeigt Hernried auf der Suche nach Auswegen aus der Krise neue Wege auf: Rein praktisch hat man versäumt, für das Kulturtheater und die Kulturoper sich die Erfahrungen zunutze zu machen, die der Konkurrenzerfolg des Kinobetriebes dem Betrachter aufdrängt. Noch fehlen „Kurzvorstellungen" in dichter Reihe, besonders Nachmittag-Kurzvorstellungen für die Jugend, und die zur Darstellung gelangenden Stoffe entfernen sich großenteils von der Primitivität des Denkens und Fühlens gerade derjenigen Volksschichten, die heute zahlungsfähiges Publikum geworden sind. In der Frage der Musiktantiemen-Gestaltung weist er darauf hin, daß, wenn den deutschen Tondichtern und gleichzeitig auch den Konzertveranstaltern geholfen werden soll, die ernste Musik diesen gegenüber billig werden müßte, dagegen im Rahmen der Autorenverbände, also bei Verteilung der Tantiemen, ungleich höher bewertet werden soll als die reine Unterhaltungsmusik, wie es ja auch den Grundsätzen des Musikschutzverbandes entspricht.

Für das deutsche Philosophiejahr

In der „Zeitschrift für höhere Schulen", die der unvergessene Adolf Matthias geleitet hat und die jetzt der Preußische Kultusminister Adolf Grimme herausgibt, fordert Julius Schmidt die Einrichtung eines philosophischen Abschlußjahres. Dies Philosophiejahr, dessen Stundenzahl 15 in der Woche nicht überschreiten soll, damit das Schwergewicht ganz auf der eigenen Arbeit des Schülers liegen kann, befürwortet Schmidt auch auf Grund der Erfahrungen in Frankreich, wo die Classe de Philosophie einen unschätzbaren Vorsprung im höheren Schulwesen bedeutet und der überragende

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark.**

Beuthen OS., den 7. Januar 1932

Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,55
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,05
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,21
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,21
Tee	3,60—5,00
Kakaopulver	0,70—1,50
Kakaoschalen	0,07—0,10
Reis, Burma II	0,13—0,14
Tafelreis, Patna	0,23—0,28
Bruchreis	0,12—0,13
Viktoriaerbsen	0,18—0,19
Gesch. Mittelerbsen	0,26-0,27
Weiße Bohnen	0,15
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19
Perlgraupe C III	—
Perlgraupe 5/0	0,22—0,24
Haferflocken	0,19—0,20
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47
Eierfadennudeln „	0,49-0,51
Eiermakkaroni	0,60-0,65
Kartoffelmehl	0,17—0,18
Roggenmehl	0,15¼—0,15¾
Weizenmehl	0,16½—0,17

Ware	Preis
Auszug	0,19—0,19¼
Weizengrieß	0,22—0,23
Steinsalz in Säcken	0,035
„ gepackt	0,055—0,06
Siedesalz in Säcken	0,045
„ gepackt	0,06
Schwarzer Pfeffer	1,00—1,10
Weißer Pfeffer	1,25—1,35
Piment	0,95—1,05
Bari-Mandeln	1,20—1,40
Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Rosinen	0,45—0,55
Sultaninen	0,50—0,80
Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
„ i. K. 80/90	= 0,32
Schmalz i. Kisten	0,45—0,46
Margarine billigst	0,45—0,60
Ungez. Condensmilch	23,00
Heringe je To.	
Crown Medium	—
Yarm. Matties	43,00—45,00
„ Matfull	52,00—54,00
Sauerkraut	0,10½—0,11
Kernseife	0,26—0,27
10% Seifenpulver	0,14—0,15
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26,5
Welthölzer	0,30

Sportpelz mit braunem Kragen und mit Nerz gefüttert. Die Pelze haben einen hohen Wert. Sachdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 10.

Beuthen und Kreis

Die gesetzliche Miete

Wassergeld, Schönheitsreparaturen, Müllabfuhrgebühren

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in der auf Grund der Vierten Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 und des § 1 der Preußischen Verordnung über die Mietzinsregelung vom 21. Dezember 1931 für den Stadtkreis Beuthen ermäßigten gesetzliche Miete von 121 Prozent das Wassergeld mit 3 Prozent in Ansatz gebracht ist. **In den Fällen, wo das Wassergeld auf die Mieter umgelegt wird, ermäßigt sich die gesetzliche Miete um 3 Prozent auf 118 Prozent.** Der Vermieter ist alsdann verpflichtet, einen Wasserverteilungsplan den Mietern zur Einsichtnahme vorzulegen. Schönheitsreparaturen und Müllabfuhrgebühren sind wie bisher in der örtlichen Miete nicht enthalten. Werden diese Leistungen jedoch vom Vermieter übernommen, so erhöht sich der gesetzliche Zuschlag auf 121 + 4 Prozent + 1 Prozent = 126 Prozent der reinen Friedensmiete.

Diese Mietzinsregelung trat vom 1. Januar 1932 ab in Kraft und bezieht sich erstmalig auf die für die Raumbenutzung im Monat Januar zu zahlende Miete. Für den Dezember 1931 ist die Miete unverändert, und zwar nach der bisherigen Regelung vom 27. 3. 1931 zu entrichten.

*

* **Einbruch in ein Rechtsanwaltsbüro.** In der Nacht zum Donnerstag wurde beim Rechtsanwalt Dr. Skowronnek in das Büro eingebrochen. Der Bücherschrank und der Schreibtisch wurden erbrochen und ½ Kiste Zigarren gestohlen. Sachdienliche Angaben nach Zimmer 10 des Polizeiamts erbeten.

* **Sportverein Heinitzgrube.** Der Verein beging seine Weihnachtsfeier. Der große Saal des Evangelischen Gemeindehauses war durch zwei große Weihnachtsbäume, die in reichem Lichterglanz erstrahlten, schön geschmückt. In einer Ansprache wies der erste Vorsitzende, Maschinenwerkmeister Rogowsky, auf die Bedeutung der deutschen Weihnachten hin und hieß die Mitglieder mit ihren Familien und auch eine Anzahl Ehrengäste willkommen. Das Programm war sehr reichhaltig. St. Nikolaus mit seinem Begleiter waltete seines Amtes, indem er die Sündenregister der einzelnen Mitglieder kundgab und der böse Begleiter in reichlichem Maße Rutenschläge verabfolgte; aber auch Geschenke erhielten diejenigen, die sich um den Verein besonders verdient gemacht haben. Nun kamen aber auch die Kleinen an die Reihe. 400 Kinder wurden mit großen Düten mit Pfefferkuchen, Aepfeln und Nüssen beschenkt. Weihnachtslieder, Konzertstücke und zwei nett gespielte Theaterstücke „Verschollen und Wiedergefunden" und „Die neue Hose" verschönten das Fest.

* **Bunter Abend für die Winterhilfe.** Am 25. Januar veranstaltet das Oberschlesische Landestheater zugunsten der „Winterhilfe" im Stadttheater einen „Bunten Abend". Der Abend wird ausgefüllt werden durch Konzertstücke des Stadttheaterorchesters, Lieder der Opernkräfte und einen heiteren Teil. Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz wird an dieser Veranstaltung mit einem Wohltätigkeitsbazar beteiligt sein. Das sehr reichhaltige Programm und die volkstümlichen Eintrittspreise berechtigen schon jetzt, auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen und befürworten einen recht regen Besuch, der insbesondere wegen der Zehntausenden Beuthener Notleidenden erwünscht ist.

* **Deutsche und französische Kulturauffassung und Kulturpropaganda.** Ueber dieses Thema spricht am Montag, 20 Uhr, in der Aula der Oberrealschule der Leiter des Universitätsbundes Breslau, Professor Dr. Malten.

* **Die Mongolen in Schlesien.** Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte. Am Freitag, 15. Januar, findet im Scheffensaal der Jugendbücherei (Museumsgebäude), 20,15 Uhr, eine Sitzung statt. Vorträge von Stud.-Rat Arndt: „Die Mongolen einst und jetzt" (unter besonderer Berücksichtigung des Mongoleneinfalles in Schlesien im Jahre 1241) mit Lichtbildern. — Dr. G. Raschke: „Osteuropäische Funde in der frühmittelalterlichen Siedlung Oppeln" mit Lichtbildern.

* **Die Städt. Berufsfeuerwehr hilft!** Im Dezember ist die Feuerwehr 7mal ausgerückt und zwar: Zu 1 Mittelfeuer, 4 Kleinfeuern, 1 blinden Alarm und 1mal zu besonderer Hilfeleistung. Die Krankenwagen rückten aus: Zur Krankenbeförderung in der Stadt 71mal, zu Unfällen 25mal, nach auswärts 23mal. Von den Krankenwagen wurden in 119 Fahrten 640 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 17mal in Anspruch genommen. 27 Desinfektionen wurden ausgeführt.

* **Generalversammlung der Privilegierten Schützengilde.** Die Generalversammlung der Privilegierten Schützengilde hatte einen sehr zahlreichen Besuch aufzuweisen. Rentier Michalik eröffnete die Versammlung. Stadtrat Breßler wurde zum dritten Vorsteher gewählt. Er übernahm hierauf die Leitung der Versammlung. Nach dem vom Schriftführer Hoffmann

* **Wettervoraussage für Freitag: Noch überall unbeständig mit einzelnen Schauern und langsamem Temperaturrückgang. In den Gebirgen neue Schneefälle.**

Die Not des oberschlesischen Einzelhandels

KKV. Beuthen gegen Aufhebung der steuerfreien Niederlage

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Januar.

Der ersten Geschäftssitzung des Katholischen Kaufmännischen Vereins im neuen Jahre, die am Donnerstag abend unter Vorsitz von Bankdirektor Markefka stattfand, lag eine umfangreiche und wichtige Tagesordnung vor. Der Vorsitzende bat die zahlreich erschienenen Mitglieder, weiter fest zum Verein zu halten. Ein Schreiben des Beuthener Magistrats, das die Absicht **der Aufhebung der hiesigen steuerfreien Niederlage kundgibt, entfesselte einen wahren Entrüstungssturm.** Mit Kopfschütteln vernahm man die Begründung des Magistrats, daß das Zollager wegen der hohen Kosten bereits am 31. März aufgelöst werden soll. Syndikus Dr. Banke führte aus, daß der Haushaltsplan der steuerfreien Niederlage immer ausgeglichen war und daß die jährlichen Verwaltungskosten nur 6000 Mark betragen. Alle anderen Redner **bezeichneten diese Niederlage für die Grenzstadt Beuthen als unbedingt notwendig.** In den vergangenen Jahren lagerte darin soviel Gut, daß die Niederlage gänzlich gefüllt war und zeitweise sogar Güter zurückgewiesen werden mußten. Ein Redner bezeichnete den Plan der Aufhebung der seit Jahrzehnten bestehenden Niederlage als

einen Schildbürgerstreich.

Auch vor der Abtretung Ostoberschlesiens war die Niederlage mit 90 Prozent von Beuthener Kaufleuten belegt. Es wäre daher eine unverständliche, kurzsichtige Politik, sie aufzuheben. Auf die Beuthener Kaufmannschaft müsse bei den hohen Zöllen Rücksicht genommen werden. Die Aufhebung würde sogar eine Erhöhung des Betriebskapitals der Kaufleute erfordern. Sollte die Stadt nicht in der Lage sein, die Niederlage, deren Benutzung nur vorübergehend geringer sein dürfte, aufrechtzuerhalten, so müßte sich ein Weg finden, sie anderweitig, z. B. über die Eilgutabfertigung, bestehen zu lassen. Es wurde übrigens als bedauerlich bezeichnet, daß **die besondere Eilgutabfertigung in Beuthen eingestellt worden ist.** Da die steuerfreie Niederlage gegebenenfalls an eine andere Transitniederlage übergeleitet werden müßte, was für die heimische Kaufmannschaft mit großen Unkosten verbunden wäre, wurde von der Versammlung beschlossen, gegen die Aufhebung schärfsten Einspruch zu erheben. Es wurde eine Kommission, bestehend aus den Großkaufleuten Krahl und Geppert, Syndikus Dr. Banke und Direktor Sauerland, ernannt, die mit dem Magistrat verhandeln soll.

Bekanntgegeben wurde ein Schreiben des Gauverbandes über

Preisüberwachung nach der Notverordnung.

Besonderes Interesse brachte man den Angaben über die Preissenkung entgegen. Ueber die Ausmaße der tatsächlichen Preissenkung bestehen noch große Unklarheiten. Gegen die Kaufmannschaft werde aus Verbraucherkreisen der Vorwurf mangelhafter Preissenkung erhoben. **Die Senkung der Lebenshaltungskosten vom November 1929 bis November 1931 betrug tatsächlich bei Nährmitteln 14,9 Prozent, obwohl die Kosten für Zucker allein um 18,7 Prozent gestiegen sind. Bei Kartoffeln beträgt der Rückgang 18,1 Prozent, bei Gemüse 37,1 Prozent, bei Fleischwaren und Fischen 31,1 Prozent. Ebenso sind andere Lebensmittelpreise gesunken. Insgesamt sind die Kosten für die Ernährung um 20,4 Prozent gesunken.** Bei Bekleidungsstoffen beträgt der festgestellte Rückgang 22,7 Prozent.

Die Verminderung der Kosten für die gesamte Lebenshaltung beträgt 17,4 Prozent

ausschließlich der Ausgaben für Wohnung. Der Reichsmittelstandsbeirat, dem auch Dr. Banke angehört, steht fortgesetzt mit der Reichsregierung, besonders mit dem Reichskanzler, persönlich in Fühlung, um die Interessen des Mittelstandes zu wahren. Wünsche und Anregungen über die Auswirkung der Notgesetzgebung sind daher an den Gauvorstand zu richten. Die weitere Aussprache über die Preissenkung führte zu interessanten Abschweifungen über

Umsatzsteuer und Warenhäuser.

Die Versammlung kam zu der Entschließung, daß unbedingt **eine Entlastung des Mittelstandes durch steuerliche Maßnahmen notwendig sei.** Dr. Banke berichtete, daß dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat ein Antrag auf Konzessionierung der Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte nach Maßgabe der Bedürfnisfrage von anderer Stelle eingereicht worden ist. Die Lage des oberschlesischen Einzelhandels, der in schweren Zeiten alles verloren habe, sei trostlos. Die Versammlung nahm dann Stellung zu den Richtsätzen für die Frühjahrsveranlagung zur Einkommensteuer. In der Angelegenheit der Sterbekasse hat der Vorstand eine Auskunft des Stammvereins in Essen eingeholt. Die Rückversicherung ist für einen zweiten Monat abgeschlossen. Demnächst findet eine besondere Sterbekassen-Versammlung statt. Mietsanfragen auf Grund der letzten Notverordnung können an das Gaubüro gerichtet werden. Lebhafte Klage geführt wurde über säumige Behandlung der Hauszinssteuerstundungsanträge der Geschäftsinhaber. Dr. Banke gab noch Richtlinien für

die Saisonausverkäufe

bekannt. Ausverkäufe dürfen vom 15. Januar bis 15. Februar stattfinden und im einzelnen nur zwei Wochen dauern. Beginn und Dauer der Ausverkäufe sind deutlich anzukünden. In der Aussprache über das Ausverkaufswesen wurde die Versteigerung neuer Sachen, besonders von Kleidungsstücken und Schuhen, als eine Verschleierung von Ausverkäufen und eine Schädigung des regulären Handels sowie als eine Irreführung der Oeffentlichkeit bezeichnet. Der Verein behält sich weitere Schritte vor. Bekanntgegeben wurde noch ein Schreiben der Industrie- und Handelskammer, wonach es notwendig ist, sich zu vergewissern, ob die Spediteure, mit denen die Kaufmannschaft arbeitet, einen Schutz durch Speditions- und Rollfuhrwerksversicherungen gewährleisten.

Streik der Pflichtarbeiter in Mikultschütz

Die Gemeinde stellt die Zahlung der Unterstützungen ein

(Eigener Bericht.)

Mikultschütz, 7. Januar.

Die Gemeinde Mikultschütz steht vor größeren Aufgaben, wie Kanalisationsarbeiten, Bau des Radfahrerweges nach Rokittnitz u. dergl., die durch Pflichtarbeiten geleistet werden sollen. Dazu wurden jene Wohlfahrtsempfänger herangezogen, die die höchsten Unterstützungssätze, d. h. mehr als 90 Mark monatlich, beziehen. Für jeden Arbeitstag erhalten sie außerdem 25 Pf. zusätzliche Unterstützungen. Trotzdem hat ein Teil dieser Unterstützungsempfänger es bisweilen verstanden, sich der Arbeitspflicht zu entziehen. **Am Montag trat nun ein großer Teil der Wohlfahrtserwerbslosen in offenen Streik. Sie verweigerten die ihnen zugewiesene Arbeit. Aus diesem Grunde sah sich die Gemeindeverwaltung gezwungen, die Zahlung der Unterstützungen solange einzustellen, als eine Arbeitsaufnahme nicht erfolgt.**

Ortslohn im Bezirk des Oberversicherungsamts Oppeln

Gemäß §§ 149—151 der Reichsversicherungsordnung wird der Ortslohn für den ganzen Bezirk des Oberversicherungsamtes Oppeln mit Wirkung vom 1. Januar wie folgt festgesetzt:

Männliche Versicherte: Unter 16 Jahren einschl. Lehrlinge 1,50 RM., von 16 bis 21 Jahren 2,60 RM., über 21 Jahre 3,60 RM.

Weibliche Versicherte: Unter 16 Jahren einschl. Lehrlinge 1,10 RM., von 16 bis 21 Jahren 2 RM., über 21 Jahre 2,50 RM. Die bisherigen Ortslöhne verlieren ihre Gültigkeit.

Alain alles auf gründliche Prüfung menschlichen Denkens und Tuns abstellt — seine Schüler bilden eine besondere Gruppe in der jungen Elite des heutigen Frankreich.

Schmidt erhofft für unsere Jugend nach 12 Jahren schulischer Lernarbeit ein Jahr der Besinnung, des Weltblicks und Weitblicks, damit sie lerne, die Dinge gründlich zu prüfen und nicht so rasch fertig zu sein mit dem Wort — oder dem Schlagwort. Vielleicht kann ein Philosophiejahr bewirken, daß die Jugend, die heute — trotz aller Herdenbildungen — in so erschütternder Weise in Trennung voneinander lebt, wieder innere Bindungen findet.

Der Eucharistische Kongreß in Dublin

Die katholische Welt rüstet sich zum großen internationalen Eucharistischen Kongreß 1932, der — zum erstenmal in seiner Geschichte — auf der grünen Insel des heiligen Patrick, des Apostels von Irland, stattfindet.

Irland ist eine der ältesten und ehrwürdigsten Kulturstätten des frühen Christentums, von der Deutschland ebenso wie die Schweiz und Oesterreich in vergangenen Jahrhunderten zahlreiche Sendboten christlichen Glaubens empfangen haben. Auch in unseren Tagen sind die Beziehungen zwischen Deutschland und Irland keineswegs gering. Schon vor dem Weltkriege ist gerade im deutschen Katholizismus die Teilnahme an dem Geschick des irischen Volkes lebendig gewesen und auch im Auslande — besonders in Amerika — ist es zu näherer Berührung zwischen deutschem und irischem Wesen gekommen.

Der kommende Eucharistische Kongreß findet deshalb unter den Katholiken Deutschlands wie seiner Nachbarländer lebhaftes Interesse. Auch die deutsche Schiffahrt widmet ihm ihre besondere Aufmerksamkeit. **So** hofft die Hamburg-Amerika-Linie den Kongreßteilnehmern mit zwei Sonderfahrten einen willkommenen Dienst zu erweisen. Ihr Doppelschrauben-Dampfer „Oceana" wird als offizielles Kongreßschiff mit seinen Bequemlichkeiten und Vorzügen den Kongreßteilnehmern nicht nur für die Fahrt, sondern auch für die Dauer des Kongresses zur Verfügung stehen, desgleichen ihr Doppelschrauben-Motorschiff „Milwaukee", das von New York aus eine Kongreßfahrt nach Dublin unternimmt. Beide Schiffe werden während der Sonderfahrt einen Hauptaltar und zahlreiche Nebenaltäre an Bord haben.

Professor E. L. le Blanc †. In Hamburg ist Professor Dr. L. le Blanc, Tuberkulosespezialist am Allgemeinen Krankenhaus Hamburg-Barmbeck, selbst an Kehlkopftuberkulose gestorben. Wie aus einem Nachruf seines früheren Lehrers Professors Ludolf Brauer, des Protektors der hamburgischen Universität, hervorgeht, erlag Professor le Blanc einer Infektion, die er sich vor mehreren Jahren im ärztlichen Dienst zugezogen hatte.

Der Antiquar Julius Goldschmidt †. Der Seniorchef des Frankfurter Antiquitätenhauses J. S. Goldschmidt ist in hohem Alter gestorben.

Neue Leitung der „Zeitschrift für Schulmusik". Professor Dr. Hans Joachim Moser, Direktor der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik, Charlottenburg, hat am 1. Januar d. J. die Herausgabe der „Zeitschrift für Schulmusik" unter Mitwirkung der bisherigen Herausgeber, übernommen. Gleichzeitig treten in den erweiterten Herausgeberkreis der bisherige Schriftleiter Dr. Hans Fischer, Stettin, und Professor Edmund J. Müller, Köln, ein, die Schriftleitung wird von Dr. Fritz Piersing, Berlin, übernommen. Die Zeitschrift erscheint im Georg-Kallmeyer-Verlag, Wolfenbüttel-Berlin.

Die Wanderoper des Erbprinzen Reuß. Die neu gegründete Wanderoper (unter Leitung des Erbprinzen Reuß) beginnt mit der Studioarbeit am 15. Januar, an die sich zunächst vom 1. bis 30. April eine Reise durch in- und ausländische Städte anschließen soll. Sie wird „Figaros Hochzeit" und eine weitere Oper zur Aufführung bringen. Anmeldungen von Solisten können bis 10. Januar bei der Geschäftsstelle der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst e. V. (Nollendorfstraße 37) eingereicht werden.

Lautsprecherwerbung des Aachener Stadttheaters. Eines zugkräftigen Werbemittels zum erhöhten Besuch bedient sich zur Zeit das Stadttheater Aachen. In seinem Hauptportal wurde ein Lautsprecher angebracht, auf den nunmehr von musikalischen Aufführungen und Generalproben einzelne Teile übertragen werden. Die Anlage wurde kürzlich mit der Uebertragung der gesamten Oper „Hänsel und Gretel" in Betrieb genommen.

Hindemiths Lehrstück auf einem amerikanischen Kinder-Musikfest. Als amerikanische Erstaufführung ist Paul Hindemiths Lehrstück „Wir bauen eine Stadt" in der Uebersetzung von Guy Maier auf einem dieser Tage stattgefundenen Kinder-Musikfest gegeben worden. Dieses Kinder-Musikfest, das in der Form von vier Matineeveranstaltungen abgehalten wurde, umfaßte neben klassischer Musik, wie z. B. Mozartsche Werke, auch Kompositionen zeitgenössischer Musiker. Außer einem Kinderchor wirkten als Solisten nur Kinder mit, ebenso gelangten auch Kinderkompositionen zur Aufführung. Den Schluß des Festes bildeten Tanzvorführungen, die die Werke klassischer und moderner Tonschöpfer umfaßten.

Die Weimarer Goethe-Gedächtniswoche. Die Weimarer Goethe-Gedächtniswoche wird, wie nunmehr offiziell verlautet, unter der Schirmherrschaft Hindenburgs vom Reichsinnenministerium, vom Thüringischen Volksbildungsministerium, der Stadt Weimar und der Goethegesellschaft gemeinsam veranstaltet. Die der letzteren zur Verfügung stehenden Karten sind bereits um das Doppelte überzeichnet. Auch bedeutende Vertreter des deutschen Schrifttums werden in Weimar über Goethe sprechen, so am 31. März Thomas Mann und am Ostersonntag Gerhart Hauptmann.

Philosophenkongreß in Prag. Der 8. Internationale Kongreß für Philosophie soll 1934 in Prag stattfinden. Erörterungen über das Programm haben beim vorbereitenden Ausschuß, den Prof. Dr. Em. Radl in Prag leitet, begonnen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Die Entführung aus dem Serail" und in **Hindenburg** um 20 Uhr „Meine Schwester und ich". Am Sonnabend ist in **Beuthen** um 20 Uhr die Opernpremiere „Die Walküre von Wagner. Spielleitung: Paul Schlenker, musikalische Leitung: Erich Peter. Mitwirkende: Damen: Backhaus, Pawlingen, Wanka; Herren: Knörzer, Marick, Stig. In **Gleiwitz** ist am Sonnabend um 20,15 Uhr „Der Mann, der seinen Namen änderte". Am Sonntag ist in **Beuthen** ein ermäßigter Benatzky-Operettentag, und zwar um 15 Uhr „Im weißen Rößl" und um 20 Uhr „Meine Schwester und ich". In **Hindenburg** ist am Sonntag um 15,30 Uhr „Der Biberpelz" und um 20,15 Uhr „Im weißen Rößl".

Bühnenvolksbund Beuthen. Für die Erstaufführung „Die Walküre" am 9. d. Mts. sind für Mitglieder aller Gruppen noch Karten zu haben. Zu dem Konzert Hermann Frischler am 11. Januar gibt der Bühnenvolksbund ebenfalls Karten aus. Besonders hingewiesen wird auf das Schauspiel von Karl Lerbs, **die Erstaufführung „U-Boot 116" am 12. Januar.**

Statistik der Verkehrsunfälle im Industriebezirk

Gleiwitz, 7. Januar.

Im Dezember ereigneten sich im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg insgesamt 76 Verkehrsunfälle, davon 50 während der Tageszeit und 26 während der Nacht, 63 innerhalb und 13 außerhalb geschlossener Ortschaften. Auf **Gleiwitz** entfielen 30, auf **Hindenburg** 27 und auf **Beuthen** 19 Unfälle. Verursacht wurden 19 Unfälle durch Personenkraftwagen, 10 durch Pferdefuhrwerke, 7 durch Lastkraftwagen, 5 durch Fußgänger, 4 durch Radfahrer, 2 durch Motorradfahrer. In 28 Fällen blieb die Schuldfrage ungeklärt. Verunglückt sind 5 Kinder und 31 Erwachsene, **tödlich verunglückt 2 Personen.** Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf insgesamt 10 207 Mark, und zwar 3158 in **Gleiwitz**, 5800 in **Hindenburg**, 1843 in **Beuthen**.

erstatteten Jahresbericht hat die Gilde im Berichtsjahr elf Kameraden durch den Tod verloren. Drei Kameraden sind freiwillig ausgeschieden, und zwei Kameraden haben ihren Wohnsitz von Beuthen wegverlegt. Neuaufnahmen fanden zehn statt, sodaß die Gilde zur Zeit 290 Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder zählt. Kamerad Bontzek, der am 25. Mai v. J. sein 87. Lebensjahr vollendete, hat aus diesem Anlaß der Gilde vier goldene Orden gestiftet. Das Andenken des im Berichtsjahr verstorbenen dritten Vorstehers Pogoda wurde durch die Benennung des vierten Schießstandes mit „Oskar-Pogoda-Schießstand" geehrt. Im neuen Vereinsjahr können auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur Gilde zurückblicken: Przelojny, Bularczyk, Michallik, Otto R. Krause, Josef Kozlik, Seul und Stadtbaumeister Hans Polotzek. Dem früheren langjährigen Schützeninspektor, Alt-Oberbürgermeister Dr. Brüning, wurde am 12. August anläßlich seines 80. Geburtstages eine Ehrenurkunde überreicht. Den Kassenbericht erstattete Schatzmeister Trojan. Die Einnahmen betrugen 60 310 Mark, die Ausgaben 43 611 Mark, sodaß ein Bestand von 16 699 Mark verblieben ist. Auf Antrag der Kassenprüfer, die die Kasse in bester Ordnung befunden hatten, wurde dem Schatzmeister Entlastung erteilt. Der Haushaltsplan für das Jahr 1932 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 33 950 Mark festgesetzt. Schützenmeister Bajan berichtete über den Verlauf des Schießens im Jahre 1931, das im April mit dem Ausschießen des Vermächtnislegats begann und im November mit einem Schweinepreisschießen seinen Abschluß fand. An Stelle des verstorbenen Kameraden Bohringenieurs Wodak wurde Kamerad Katasteramtsdirektor Kremser als Mitglied in den Ehrenrat gewählt. Wegen Ablaufs ihrer Wahlperiode scheiden aus dem Vorstand aus: Stadtbaumeister Polotzek und Rektor Jockisch. Beide wurden einstimmig wiedergewählt. — Einige auf die Zusammensetzung des Vorstandes hinzielende Abänderungen der Satzungen fanden Annahme. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt: Katasteramtsdirektor Kremser, Bankier Seemann und Stadtinspektor Polotzek. Schützenkommandeur Plisch hat sein Amt freiwillig niedergelegt. An seine Stelle wurde zum Schützenkommandeur Kamerad Glauer gewählt. Die Kameraden Michallik und Gohla, die schon mehrere Jahrzehnte der Gilde angehören, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

* **Einbrecher an der Arbeit.** Zwischen 1 und 3 Uhr brachen Unbekannte in das Delikatessengeschäft von Drzizga, Gleiwitzer Str. 15, ein und entwendeten Waren im Werte von etwa 100 RM. — In der Nacht zum Donnerstag um 3,55 Uhr wurde die Schaufensterscheibe der Photohandlung Germania in der Bahnhofstraße zertrümmert. 8—10 photographische Apparate wurden gestohlen.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die ersten Frauenhilfesitzung des neuen Jahres trug etwas von Neujahrsstimmung, d. h. von dankbarem Gedenken und zuversichtlichem Hoffen in sich. In den Begrüßungsworten des Schriftführers wurde noch einmal die vielseitige Arbeit des alten Jahres gestreift, auf die reiche Weihnachtsbescherung hingewiesen, die über 300 Gemeindegliedern gemacht werden konnte und vor allem den Gebern und Mitarbeitern herzlicher Dank gesagt. Der treue Neujahrsgruß der Provinzialvorsitzenden, Frau von Gerlach, wies die Versammlung auf die unerschöpflichen Quellen aller christlichen Liebesarbeit hin, sprach von den verantwortungsvollen Aufgaben, die den Frauenhilfen auch im neuen Jahr gestellt seien, wußte aber auch von der tiefen Befriedigung und dem wahren Glück, anderen etwas sein zu können, mit beredten Worten zu sagen. — Nach Neuverteilung der verschiedenen Aemter in der Winterhilfe sang Fräulein Elisabeth König zur Freude der Anwesenden mit glockenheller Stimme Beethovens „Adelaide" und Schuberts „Ungeduld" und schließlich mit ihrem Vater und ihrer Schwester zusammen das allen wohlbekannte und so gern gehörte Schlesierlied von Wittmann. Frau Pastor Bunzel las aus Anna Schiebers „Weihnachtlichen Geschichten" die sinnige Erzählung: „Kein Raum in der Herberge" vor.

* **Operettenaufführung im Katholischen Leo-Verein.** Der beliebte Laienspieler Max Langer von hier, der frühere Senior und Theaterleiter des Katholischen Leo-Vereins, hat ein Theaterstück geschrieben, das als Operette in 3 Akten unter dem Titel „Bergmannsglück" am Sonntag, dem 31. Januar, um 17 Uhr im hiesigen Schützenhaussaale uraufgeführt werden soll. Das Stück ist von den beiden stud. mus. Günther Rohrbach und Fritz Hoffmann, zwei Beuthenern, vertont worden. Der Katholische Leo-Verein hat es übernommen, dieses Werk allen Freunden der Laienspielbühne zugänglich zu machen.

*

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.** Am Sonnabend, abends 7 Uhr, findet im Schützenhaus die angesetzte Generalversammlung statt. Anschließend findet ein Familienabend mit Tanz statt.

Der Friedrichsgrätzer Lustmörder verhaftet?

Bäckerlehrling Burcik der Tat dringend verdächtig

(Eigener Bericht)

Oppeln, 7. Januar.

Unter dem dringenden Verdacht, den Mord an der 13jährigen Emma Newezersal auf dem Wege von Friedrichsgrätz nach Mischline ausgeführt zu haben, wurde heute der Bäckerlehrling Burcik aus Münchhausen festgenommen. Der Verhaftete wurde zur Zeit der Tat mit einem Rade an dem Tatort gesehen und war auch während dieser Zeit in seiner Wohnung nicht anwesend. Der Festgenommene bestreitet jedoch mit aller Entschiedenheit, der Mörder zu sein. Die Mordkommission forscht nach den Kleidern, die mit Blut befleckt sein müssen und ebenso nach dem Fahrrade. Der Festgenommene wird nunmehr erst den Zeugen gegenübergestellt werden. Die Mordkommission glaubt allerdings, in dem Festgenommenen den richtigen Mörder gefunden zu haben. Der Mordkommission gehört in den letzten Tagen ein Beuthener Kriminalbeamter an, der zur Aufklärung dieser furchtbaren Bluttat besonders nach dem Tatort berufen war.

Tödlicher Autounfall in Miechowitz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Januar.

In der Nacht zum Donnerstag um 22,15 Uhr überfuhr der Personenkraftwagen I K 46 983 aus Hindenburg, der von Miechowitz in der Richtung nach Karf fuhr, am Ausgang von Miechowitz die ledige Marie Gajewski aus Miechowitz. In Höhe des Grytzberges bemerkte der Wagenführer 60—80 Meter vor sich vier Personen auf dem Fahrdamm, die Arm in Arm gingen und die Fahrstraße trotz Hupens nicht verließen. Obgleich er die Fahrgeschwindigkeit verringerte und heftig bremste, konnte er auf der schlüpfrigen Straße den Wagen nicht mehr zum Halten bringen. Er fuhr gegen die Personengruppe. Fräul. Gajewski blieb stark blutend liegen. Sie wurde mit dem Wagen, der sie überfahren hatte, in das Knappschaftslazarett in Beuthen gebracht. Hier ist sie am Donnerstag um 4,43 Uhr gestorben. Bei dem Unfall ist noch eine zweite Person verletzt worden. Einzelheiten stehen noch nicht fest. Der Kraftwagen ist schwer beschädigt.

Zu dem Verkehrsunfall teilt die Kriminalpolizei ergänzend mit, daß es sich bei der Verunglückten um die 16 Jahre alte Marie Gajewski aus Miechowitz, Braustraße 15, handelt. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt. Bereits vor dem Unfall soll derselbe Kraftwagen zwei junge Leute aus Karf angefahren haben. Sie werden dringend gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Beuthen zu melden.

* **Frauengruppe des Vereins ehem. Elfer.** Am Sonntag, 20 Uhr, im Vereinslokal, Stadtkeller, Handelshof, Monatsversammlung.

* **Turnverein Vorwärts.** Sonnabend, abends 8 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4.

* **Kameradenverein ehemaliger 62er.** Sonnabend, den 9. Januar, 7,30 Uhr, Monatsversammlung mit anschließendem Familienabend.

* **Alter Turnverein, Handballabteilung.** Heute, abends 8 Uhr, wichtiger Mannschaftsabend bei Stöhr.

* **Jugendgruppe KDF.** Freitag um 5,30 Uhr Theater-Sprechchorprobe im Trinitatispfarrsaal, nicht auf der Virchowstraße.

* **Thalia-Lichtspiele.** „Die drei Musketiere" nach dem bekannten Roman von Alexander Dumas. In der Hauptrolle ist Douglas Fairbanks. Es ist ein Abenteuerfilm, der im ganzen Reiche zu einem durchschlagenden Erfolg geführt hat. „Die Herrenhofsage" nach der gleichnamigen Erzählung von Selma Lagerlöf beendet das reichhaltige Programm.

* **Deli-Theater.** Ab heute bringen wir das erfolgreiche Tonfilmlustspiel „Der Herr Bürovorsteher" mit Felix Bressart nach dem Lustspiel von Bernauer und Oesterreicher „Konto X". Neben Bressart, Hermann Thimig als scharmanter Rechtsanwalt, Alfred Abel als nobler Hochstapler die reizende Maria Meisner, die lustige Margot Walter und das Komikerquartett Albert Paulig, Henry Bender, Siegfried Berisch und Eugen Rex. Dazu das beliebte Deli-Beiprogramm.

* **Schauburg.** Ab heute läuft der große Erfolg, einer der besten Tonfilme, „Berge in Flammen" mit Louis Trenker und dazu das beliebte Beiprogramm.

* **Kammerlichtspiele.** Das neue Programm bringt das Tonfilm-Lustspiel „Die spanische Fliege", nach dem gleichnamigen sensationellen Bühnenerfolg von Arnold und Bach. Die Hauptrollen sind mit den besten deutschen Komikern u. a. R. A. Roberts, Fritz Schulz, Oskar Sabo und Lizzi Waldmüller besetzt.

* **„York" im Intimen Theater.** Des Erfolges wegen wird der große vaterländische Ufa-Film „York" letztmalig bis Montag verlängert. Jugendliche haben zu halben Preisen Zutritt.

* **Capitol.** „Kaiserin Elisabeth von Oesterreich" mit Lil Dagover als Elisabeth und Paul Otto als Kaiser Franz Joseph. Dieser Tonfilm zeigt das Leben einer unglücklichen Kaiserin bis zur höchsten Tragik, dem Liebestod ihres Sohnes Kronprinz Rudolf mit der Gräfin Vetsera auf Schloß Mayerling. Die Tragik ihres Vetters, Königs Ludwigs II. von Bayern, den die Welt erschütternden Tod der Kaiserin durch den Anarchisten Luigo Lucchini in Genf, der dem Leidensweg ein Ende machte. Ferner ein erstklassiges Ton-Beiprogramm mit Fox' tönender Wochenschau.

* **Palast-Theater.** „Die Privatsekretärin" mit Felix Bressart, Renate Müller und Hermann Thimig. Wilhelm Thieles Meisterwerk, ein entzückendes Lustspiel mit einer bezaubernden Schlagermusik von Paul Abraham. Ferner Jenny Jugo in „Der Bund der Drei". Ein Film voll ungeheurer Spannung, von Liebe, Haß und Leidenschaften und „Das Grabmal einer großen Liebe".

Umtausch von Postkarten

Die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums teilt mit: Vom 15. Januar beträgt **die Gebühr für Fernpostkarten sechs Reichspfennig.** Bis neue Karten zu sechs Reichspfennig hergestellt sind, verkauft die Post vom 15. Januar an die bisherigen Karten mit dem Achtreichspfennigstempel zu sechs Reichspfennig. Wer seinen Vorrat von Karten zu acht Reichspfennig bis zum 14. nicht aufbrauchen kann, erhält vor dem 15. Januar auf Wunsch für jede unverdorbene Karte Wertzeichen zum Betrage von acht Reichspfennig. **Vom 15. an werden nur noch verdorbene Karten gegen Wertzeichen im Betrage von sechs Reichspfennig und gegen Zahlung einer Gebühr von einem Reichspfennig für das Stück umgetauscht.**

Die Kinderspeisung in Gleiwitz—Richtersdorf

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. Januar.

Die Vereine in Gleiwitz-Richtersdorf haben unter der Führung des Vorsitzenden des Kriegervereins Richtersdorf, Apothekenbesitzers Hoffert, eine gemeinsame Kinderspeisung eingerichtet, die Anfang November aufgenommen wurde. An der Aufbringung der Mittel **beteiligen** sich neben dem Kriegerverein die Landesschützen, die Feuerwehr, der Turnverein **und** der Männergesangverein des Stadtteils Richtersdorf. Infolge der zielbewußten Zusammenfassung aller hilfsbereiten Kräfte und der guten, durch Apothekenbesitzer Hoffert durchgeführten Organisation war es bereits im November möglich, **die ansehnliche Zahl von etwa 150 Kindern dreimal wöchentlich mit einem nahrhaften Mittagstisch zu speisen. Im Dezember hat sich die Zahl der betreuten Kinder auf 172 erhöht. Im November wurden nicht weniger als 1 898, im Dezember sogar 2 343 Portionen ausgegeben.** Da auch im Januar bereits drei Speisungen stattgefunden haben, haben die Richtersdorfer Vereine bisher **mehr** als 4 750 **Portionen** Mittagessen an bedürftige Kinder ausgegeben.

Im Dezember wurden allein 1 950 Pfund Kartoffeln, 254 Pfund Fleisch, 250 Pfund Butter, Talg und Speck verbraucht. Der Küchenzettel ist abwechslungsreich genug, denn er umfaßt 15 Gerichte, die abwechselnd bereitet werden. Die Ausgabe der Speisen erfolgt im Gasthaus Skatulla. Dort sind die geeigneten Räumlichkeiten vorhanden, die der Gastwirt bereitwillig zur Verfügung gestellt hat. Freiwillige Helfer, größtenteils aus den Reihen der Kriegervereinsmitglieder und deren Frauen, bereiten das Mittagessen zu und besorgen die Verteilung. **Die Arbeit** ist nicht gering, wenn man sich allein die Menge der Kartoffeln vorstellt, die zu jedem Mittagessen zu schälen sind. Diese praktische Winterhilfe besteht also nicht nur in den Spenden, sondern auch in der freiwilligen Arbeitsleistung.

Der Studentenchor besucht auf seiner Ostlandfahrt Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 7. Januar.

Auf ihrer Ostlandfahrt trafen 75 Studenten in Oppeln ein, wo den Gästen eine freundliche Aufnahme gewährt wurde. Am Bahnhof begrüßte Rechtsanwalt Dr. Glauer für den Oberbürgermeister die Gäste. Auf dem Bahnhofsvorplatz hatte der Schubertbund Aufstellung genommen und empfing die Ankommenden mit dem Oberschlesierlied. Die studentischen Sänger erwiderten diesen Sängergruß mit dem Liede „Burschen heraus". Nach Zuteilung von Quartieren, die von der Bürgerschaft bereitgestellt wurden, fanden in der Mittagszeit ein Farbenbummel und am 23er-Denkmal ein Platzkonzert der Reichswehrkapelle statt. Schon am Nachmittag hatten die Gäste Gelegenheit, bei einem Tanztee in Forms Hotel mit der Bürgerschaft in Fühlung zu treten; in weit größerem Maße war dies jedoch am Abend der Fall, wo im großen Saale der Handwerkskammer die Oppelner Bürgerschaft an dem Deutschen Abend, der unter dem Protektorat des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek stattfand, in überaus großer Zahl teilnahm. Der Saal und seine Nebenräume wiesen eine seltene Fülle auf. Hier hatten sich auch die Vertreter der Behörden, unter ihnen Oberpräsident Dr. Lukaschek, Reichsbahndirektions-Präsident Meineke, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Landgerichtspräsident Szyia, Oberbürgermeister Dr. Berger, die Vertreter der Reichswehr und Schutzpolizei, der Kammern und andere Persönlichkeiten eingefunden. Nach einem Chor der Gäste begrüßte Oberpräsident Dr. Lukaschek die Studenten. Herzliche Begrüßungsworte für die Stadt Oppeln entbot Oberbürgermeister Dr. Berger. Sein Dank galt Oberpräsidenten Dr. Lukaschek für die Uebernahme des Protektorats, dem Oppelner Schubertbund und allen denen, die dazu beigetragen haben, den in jeder Beziehung gelungenen Abend auszugestalten. Für die Oppelner Sänger sprach der Vorsitzende des Schubertbundes, Lehrer Nowinski. Den Dank der Gäste für die freundliche Aufnahme stattete der Leiter der Chorgruppe stud. mus. Rosenthal-Heinzle ab, der gleichzeitig auf den Zweck der Ostlandfahrt hinwies und allen Behördenstellen für die Hilfsbereitschaft herzlichen Dank aussprach. Nach einer Reihe von Liedervorträgen vereinten musikalische Darbietungen die Gäste mit der Bürgerschaft.

Wünsche der reisenden Kaufleute über die Ausgestaltung der Netzkarten

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. Januar.

Unter dem Vorsitz von Direktor Flöter, der 1. Vorsitzenden Kaufmann Gabor vertrat, hielt die Sektion Gleiwitz des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands eine Versammlung ab, die sich zunächst mit dem Firmenschilderzwang beschäftigte. Hier **wurde darüber Klage geführt, daß besonders in ländlichen Gegenden die Vorschriften über die Anbringung von Firmenschildern nicht beachtet werden. Die Handelskammer hat sich bereit erklärt, bei den zuständigen Stellen dafür zu sorgen, daß die** ihr mitgeteilten Mißstände abgeschafft werden. Dann nahm die Versammlung zu den neuen Netz- und Bezirkskarten der Reichsbahn Stellung. Es wurde geltend gemacht, **daß diese Netzkarten nur einen Schritt auf dem Wege zu den Reiseheften darstellen**, wie sie in der Vorkriegszeit üblich waren und auch heute am zweckmäßigsten wären.

Beklagt wurde, **daß die Bezirkskarte für 40 Mk., mit den Zuschlägen 52 Mark, nur Fahrmöglichkeit über 600 km biete, während die Bezirkskarte für Schlesien, die 100 Mark kostet, für eine Strecke von 6000 Kilometer gilt.** Ferner sei es von Nachteil, daß in Oberschlesien nicht alle Strecken mit der Netzkarte befahren werden dürfen. Es wurde auch darüber Klage geführt, **daß** die für Oberschlesien angekündigten **neuen Wagen noch nicht in Betrieb gestellt sind.** Manche Eisenbahnwagen seien kaum mehr zu benutzen. Auch hinsichtlich der

Netzkarten für die Straßenbahn

wurden Wünsche geäußert. **Bedauert wurde, daß die Benutzung der Eilzüge für Netzkarteninhaber ausgeschlossen ist.** Auch wurde ein Preisabbau verlangt. Zur Erörterung stand dann die Frage der Werbungskosten, wobei darauf hingewiesen wurde, daß die Pauschalsätze der Finanzämter von den tatsächlichen Werbungskosten der reisenden Kaufleute leider erheblich übertroffen werden. Beschlossen wurde, die innerhalb des VrKD. eingerichtete Winterhilfe weiter auszubauen.

Bobrek-Karf

* **KDSC. „Helios".** Der KDSC. veranstaltet am 10. Januar um 19 Uhr in den Räumen des Katholischen Vereinshauses einen Elternabend verbunden mit einer Weihnachtsfeier.

Miechowitz

* **Hohes Alter.** Frau Marie Schäfer, zur Zeit im Valeskastift in Miechowitz, begeht heute ihren 95. Geburtstag.

Mikultschütz

* **Ein Sträfling auf Urlaub.** Wie uns mitgeteilt wird, war der Bergarbeiter Josef Wischniowski, der an Silvester in einem Gasthause in eine Schlägerei verwickelt **war**, nicht aus dem Beuthener Gefängnis beurlaubt. Die Beuthener Strafanstalt hat an den Feiertagen keinen Urlaub erteilt.

* **Jahresstatistik der Kath. Kirchengemeinde.** Im Jahre 1931 wurden insgesamt 433 Taufen gespendet (514), 195 (191) Trauungen vollzogen und 123 385 (117 850) Kommunionen ausgeteilt. Außerdem wurden 207 Verstorbene beigesetzt. (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1930.)

* **Die Heimgartenspielschar kommt!** Die Heimgartenspielschar beginnt mit ihren Aufführungen im Kreise Beuthen am 11. Januar, abends 8 Uhr, im Brollschen Saale. Hier wird aufgeführt: „Die verstorbene Gerechtigkeit", und das Krippenspiel von Clemens Neumann.

* **Männer-Turnverein.** Der Verein gab einen Unterhaltungsabend. Nach einem Prolog und einem Musikstück begrüßte Konrektor Burschka alle Anwesenden. Die Vorführungen der Jugendgruppe, der Damenriege und auch der Männer fanden starken gerechtfertigten Beifall. Die Theatergruppe unterhielt mit einem Lustspiel und einem Zweiakter.

Rokittnitz

* **Weihnachtsfeier des Kath. Arbeitervereins.** Die Mitglieder des Vereins sowie zahlreiche Gäste fanden sich zu einer schlichten aber eindrucksvollen Weihnachtsfeier zusammen. Nach einem Prolog und einigen Weihnachtsgesängen richtete der Vorsitzende, R. Schneider II, herzliche Begrüßungsworte an die Erschienenen. Infolge der sich auch in der Vereinskasse widerspiegelnden allgemeinen Not mußte von einer Einbescherung abgesehen werden. Als Ersatz dafür wartete die beliebte Theatergruppe des Vereins mit zwei guten Theaterstücken auf. Das Stück „Stille Nacht" gab ein anschauliches und erhebendes Bild von der Entstehung des gleichnamigen Weihnachtsliedes in einem deutschen Alpendörflein in der Nähe von Salzburg. **Das folgende Theaterstück** „Der Fürst kommt", löste durch seine peinlichen Verwechslungen, seine ländlich-naive Handlung sowie durch seine urkomischen Gestalten viel Heiterkeit aus. Am meisten gefiel Vereinsbruder August Jendrusch in seiner komischen Gestalt als „Gemeindebüttel". Zugunsten armer Erstkommunikanten führt der Verein am Sonntag, dem 6. März, das fünfaktige Schauspiel „Um des Königs Seele" auf.

Gleiwitz

* **Einbrüche und Diebstähle.** Auf der Ebert- und auf der Bahnhofstraße wurden Schaukästen aufgebrochen und aus ihnen die Auslagen, größtenteils Seifen und Toilettenartikel, entwendet. Auf dem Ring drangen Einbrecher in Bodenräume ein. Das Ueberfall-Abwehrkommando wurde alarmiert. Als es anrückte, waren die Täter inzwischen geflüchtet. Was gestohlen wurde, steht noch nicht fest. In der letzten Zeit haben sich im Stadtteil Zernik wiederholt Kellerdiebe bemerkbar gemacht. Sie versuchten, in einige Keller in Grundstücken der Holtzhausenstraße einzudringen. Ihr Vorhaben gelang ihnen jedoch nicht, und sie mußten sich ohne Beute wieder entfernen.

* **Vortrag im GdA.** Die Ortsgruppe des Gewerkschaftsbundes **der** Angestellten, Fachgruppe Handel, veranstaltet am heutigen Freitag um 20,30 Uhr im Lichtraum der Staatlichen Lehranstalt für Maschinenbau und Hüttenwesen, Ebertstraße, einen Vortragsabend. An Hand von Lichtbildern wird über moderne Lichtreklame gesprochen.

* **Weihnachtsfeier im SS.** Der Selbstschutzverein Oberschlesien veranstaltete im Evangelischen Vereinshaus eine außerordentlich stark besuchte Weihnachtsfeier, bei der von dem Verein 400 Kinder und 80 Erwerbslose mit Geschenken bedacht wurden. Zur Ausgestaltung der Feier hatte sich auch der Evangelische Männer- und Wartburgverein zur Verfügung gestellt. Nachdem Frl. Grunschel einen Prolog gesprochen hatte, begrüßte der 1. Vorsitzende, Reichsbahn-Oberinspektor Meyer die ehemaligen Selbstschutzkämpfer und sprach über die Bedeutung des Weihnachtsfestes. Auf die heutigen Verhältnisse eingehend, erörterte er vor allem das traurige Los der erwerbslosen Jugend. Schließlich dankte er denjenigen, die das Fest durch organisatorische Vorbereitung und durch Spenden ermöglicht haben. Nach einem allgemeinen Weihnachtslied trugen Frl. Cyron und Frl. Matheja Lieder zur Laute vor. Vollziehungsbeamter Spiesicke hielt in der Maske Knecht Ruprechts eine ermahnende Ansprache und überreichte den beiden Vorsitzenden des Selbstschutzvereins, Meyer und Przybilla, Plaketten. Vom Evangelischen Männer- und Wartburgverein wurde hierauf ein Theaterstück aufgeführt, das starken Beifall fand. Schließlich erfolgte die Einbescherung der Kinder und Erwerbslosen.

* **Kulturarbeit im Verein der Aquarienliebhaber.** Aquaristik und Terraristik oder, in einem Wort zusammengefaßt, Vivarienpflege, haben in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen. **Dies ist in erster Linie** das Verdienst der Aquarien- und Terrarienvereine, die nicht nur in ihren Reihen routinierte Fischzüchter zu verzeichnen haben, sondern auch Männer, die in selbstlosester Weise ihre Zuchterfolge der Allgemeinheit zur Verfügung stellen und dieser schönen Liebhaberei neue Jünger zu gewinnen verstehen. In den regelmäßigen Sitzungen finden Vorträge und praktische Belehrungen statt. Ferner werden Ausflüge, sog. Tümpeltouren, veranstaltet, und durch Ausstellungen sucht man die breite Oeffentlichkeit für die Bestrebungen zu interessieren. Der „Verein Gleiwitzer Aquarienliebhaber 1911", der Donnerstag, 14. Januar, 20 Uhr, im Restaurant zur Loge seine Jahresversammlung abhält, **kann auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken.** Ein großer Erfolg war die anläßlich der 20-Jahr-Feier veranstaltete Aquarien-, Naturschutz- und Kakteenausstellung, 27. Juni bis 5. Juli 1931, und als eine ganz besondere Leistung muß die Begründung einer Jugendgruppe bezeichnet werden, die, in diesem Winter gebildet, unter Leitung von Gerhard Haase **bereits gegen 30 Mitglieder zählt**, und deren Mitglieder nicht nur im Halten der Tiere, sondern auch im Anfertigen von Behältern, von Heizapparaten usw. unterwiesen werden. Im Verein werden auch allgemein naturwissenschaftliche Fragen behandelt. Hierzu steht eine reichhaltige Vereinsbücherei zur Verfügung, die neben einer umfangreichen Fachliteratur auch zahlreiche Schriften aus anderen naturwissenschaftlichen Gebieten enthält. Ein besonderes Interesse wird den Fragen des Naturschutzes und der Naturdenkmalpflege entgegengebracht, und in diesen Fragen wird auch praktisch in Verbindung mit der Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege in Oberschlesien gearbeitet.

*

* **Schauburg.** Heute erfolgt die Uraufführung der Tonfilm-Operette „Ronny" von Emmerich Kalman mit Käthe Nagy und Willy Fritsch. Mit „Ronny" präsentiert die Ufa eine Original-Tonfilmoperette, die von einem Komponisten von Weltruf, wie es Emmerich Kalman ist, in Musik gesetzt wurde. In Ausstattung, Musik und Tanz, in einer übermütigen Handlung bringt dieser Film viele Ueberraschungen und spaßige Zwischenfälle. Ein glänzendes Beiprogramm und die neueste Ufa-Tonwochenschau beschließen das einzigartige Programm. Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 50 und 80 Pfennig. Sonntag wird um 11,30 Uhr der Film „Im Banne der weißen Nächte" aufgeführt, der Bilder von einer Filmreise nach Norwegen, Island und Spitzbergen bringt und von Schiffsingenieur Goetschmann hergestellt wurde.

* **UP.-Lichtspiele.** Das heutige Programm bringt das im ganzen Reiche glänzend aufgenommene Super-Tonfilmlustspiel „Liebeskommando", in dem die reizende Dolly Haas die Rolle eines jungen Kadetten spielt — eines Mädchens, das für ihren Bruder, der lieber Musik studieren wollte, ins Kadettenkorps eintrat. Robert Stolz hat die flotte Musik geschrieben. Neben Dolly Haas treten in weiteren Hauptrollen noch besonders hervor: Gustav Fröhlich, Tibor von Halmay, Anton Pointner und der Sänger Marcel Wittrisch. — Sonntag, vormittags 11,30 Uhr, läuft das „Liebeskommando" in einer besonderen Jugendvorstellung. — Am Sonnabend und Sonntag, abends 10,45 Uhr, veranstalten die UP.-Lichtspiele je eine Nachtvorstellung mit dem großen Sexual-Tonfilm „Feind im Blut".

* **Capitol.** Hier gelangt der große Autosport- und Werkspionage-Tonfilm „Die Pranke", ein Meisterwerk an Spannung und Abenteuerlichkeit, bis einschl. Montag zur Aufführung. Die Hauptrollen sind besetzt mit Fritz Rasp, Charlotte Susa, Eugen Klöpfer, Karl Goetz, Peter Voß und Oskar Sima.

Peiskretscham

* **Verkehrsunfall.** Auf der westlichen Ringseite stieß der Personenkraftwagen I K 35 703 mit einem Kohlenfuhrwerk zusammen, wobei der Führer des Fuhrwerks am Oberschenkel verletzt wurde. Der Führer des Personenkraftwagens war sehr schnell gefahren und beim Einbiegen nach rechts vorschriftswidrig in großem Bogen gefahren. Um den Verletzten kümmerte er sich nicht.

Hindenburg

* Einbrecher bei ihrer Arbeit gestört. **Am Donnerstag gegen 17 Uhr brachen drei unbekannte Männer in die Wohnung des Kaufmanns Broniatowski in Hindenburg, Scheckeplatz 11a, ein. Als sie im Speisezimmer das Büfett durchwühlten, wurden die Einbrecher von dem Dienstmädchen überrascht und flüchteten, ohne etwas gestohlen zu haben. Sie entkamen unerkannt.**

* **Wegen Verteilens polizeilich nicht genehmigter Flugblätter verurteilt.** Am Montag verteilten die jugendlichen Arbeiter Erwin Maus und Georg Strzysch auf der Mikultschützer Chaussee an dem Feldweg zur Ludwigsglückgrube wirtschaftspolitische Hetzzettel der Kommunisten an die Bergarbeiter. Sie wurden dabei festgenommen, da die Verteilung polizeilich nicht genehmigt war. Die Angeklagten wurden vom Schöffengericht am Donnerstag abend im Schnellverfahren abgeurteilt. Sie bekundeten, daß sie für einige Zigaretten, ohne sich in der Dunkelheit von dem Inhalt der Hetzzettel überzeugen zu können, die Verteilung vorgenommen hätten. Jeder erhielt 3 Tage Gefängnis.

* **Vom Stadttheater.** Heute um 20 Uhr geht der große Benatzky-Erfolg „Meine Schwester und ich" in Szene. Diese Operette ist neben Benatzkys Revue „Im weißen Rößl" in dieser Spielzeit der große Erfolg. — Sonntag,

Geringe Strafe für einen kommunistischen Messerstecher

Im Gerichtssaal verhaftet

Hindenburg, 7. Januar.

Aus dem Polizeigefängnis vorgeführt, hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht in einer Abendverhandlung im Schnellverfahren der Kommunist Arbeiter Hermann Garczorz aus Hindenburg wegen schwerer Körperverletzung, begangen an einem Nationalsozialisten am Hl. Abend, zu verantworten. Gegen 17 Uhr kam es am Hl. Abend zwischen G. und dem Nationalsozialisten Arbeiter Koch auf der Kronprinzenstraße zu einem Wortwechsel, der aber durch die Vernunft des Koch, der seinem Gegner die Hand reichte, mit der Versöhnung endigte. Als aber weitere Kommunisten hinzukamen, **schlug plötzlich G. den K. mit der geballten Hand ins Gesicht. K. sowie seine Begleiter wurden darauf festgehalten, um sich nicht zur Wehr setzen zu können.** G. zog aus seiner Brusttasche ein bereits geöffnetes großes Messer, holte einige Male aus, und stach es dem K. mit voller Wucht von unten in die Seite des Oberschenkels. K. erlitt einen großen Blutverlust und liegt im Städtischen Krankenhaus, wo an der schweren Wunde Blutvergiftungserscheinungen festgestellt wurden. Nach der „Heldentat" verschwanden die Kommunisten in einer Destille, wo G. festgenommen werden konnte. Oberstaatsanwalt Wolff beantragte 1 Jahr 1 Monat Gefängnis. G. wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Er wurde im Gerichtssaal verhaftet und sofort in Strafhaft gesetzt.

Von zwei Straßenräubern überfallen

Hindenburg, 7. Januar.

Am Donnerstag gegen 20.20 Uhr wurde in Hindenburg auf der Sosnitzaer Straße in Höhe der Wilhelmstraße die ledige Hedwig Kleinert, wohnhaft Hatzfeldstraße 5, von zwei unbekannten Männern überfallen. Die Täter entrissen ihr einen Radioapparat und flüchteten in Richtung Gagfahsiedlung. Die Verfolgung verlief ergebnislos. Beschreibung: 1. Täter: 23—24 Jahre alt, ziemlich stark, 170 Meter groß, dunkler Mantel, dunkelbraune Schiebermütze. 2. Täter: 1,60 Meter groß, graugesprenkelter Mantel, untersetzt. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei in Hindenburg werden erbeten.

Dr. Karl Dantz 65 Jahre

Am 8. Januar vollendet Dr. Karl Dantz, Mitinhaber der Kohlengroßhandlung Emanuel Friedländer & Co., Berlin, sein 65. Lebensjahr. Dr. Dantz war nach bestandenem Assessorexamen zunächst im Oberbergamtsbezirk Halle tätig und dann 1897 als Geologe in Deutsch-Süd-West-Afrika im Gouvernementsbezirk Daressalam. In den Jahren 1900 bis 1904 war er in Oberschlesien bei der damaligen Zentralverwaltung der staatlichen Gruben in Zabrze bezw. an der Berginspektion in Bielschowitz. 1904 wurde er zunächst Prokurist und 1908 Mitinhaber der Kohlengroßhandlung Emanuel Friedländer & Co. in Berlin.

vormittags 11 Uhr, findet das 3. Musikpädagogische Konzert unter Leitung von Kapellmeister Erich Peter statt. Solistin: Elsa Geiswinkler. Programm: Zeitgenössische Musik. Die Mitglieder des BVB und der FrVB. erhalten gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten Ermäßigungen. — Am Sonntag, nachmittags ½4 Uhr, findet eine Volksvorstellung der Diebskomödie „Der Biberpelz" statt. Sonntag abend nochmalige Wiederholung der Operette „Im weißen Rößl".

* **Von der Volkshochschule.** Die Volkshochschule wird am Montag, dem 11. Januar, eröffnet. Auskunft wird im Stadthaus, Zimmer 224, erteilt.

Leobschütz

* **Tierzuchttagung.** Die Landwirtschaftskammer veranstaltet Sonnabend, den 9. Januar, im Saale des Gesellschaftshauses eine Tierzuchttagung. Oberlandwirtschaftsrat Moor spricht über: „Fütterungsfragen". Dr. Buchmann, Oberglogau, über „Organisationsfragen der Tierzucht im Kreise Leobschütz".

Zweite Auflage des Mordprozesses Schulz

Ist Pohl der Mörder?

Der Angeklagte sagt aus — Schwere Belastung durch die ersten Zeugen

Am Freitag Vernehmung des Frauenmörders Schieweck

(Eigener Bericht)

Breslau, 7. Januar.

Am Donnerstag morgen begann vor dem Breslauer Schwurgericht ein außergewöhnlicher Prozeß. Der Bäckermeister Hermann Pohl, der wegen Mordes an der Prostituierten Schulz bereits zu 10 Jahren Zuchthaus abgeurteilt war, stand in derselben Sache nochmals vor Gericht, da sich die Möglichkeit ergeben hat, daß er an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig sein könne. Naturgemäß war das Interesse des Publikums an diesem Prozeß ungewöhnlich groß. Auf dem Gang vor dem Schwurgericht stand

eine ungeheure Menschenmenge.

Zwei Polizeibeamte kontrollierten die Ausweispapiere, denn nur auf diese war das Betreten des Saals gestattet. Dort steht eine Tafel, auf der der Tatort mit Kreide skizziert ist. **Das Haus, in dem sich der Mord ereignet, ist durch rote Farbe besonders kenntlich gemacht.** Auf dem Richtertisch liegen eine Petroleumlampe, Mäntel, Kleider, ein großes verschnürtes Paket und andere Gegenstände, die die Polizei beschlagnahmte. Von ihnen geht ein starker Naphthalingeruch aus.

Es macht einen eigenartigen Eindruck, als der Mann, der wegen eines Mordes zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt ist, ohne polizeiliche Begleitung aus dem Korridor in den Schwurgerichtssaal tritt und nach kurzer Verbeugung vor dem Richtertisch auf der Anklagebank hinter seinem Verteidiger Platz nimmt. Elf Zeugen sind für heute geladen. Oberstaatsanwalt Keimer, Glatz, vertritt die Anklage. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Lemmen, eröffnet nach der Zeugenverlesung und nach Erledigung der anderen Formalitäten die Verhandlung mit der

Vernehmung des Angeklagten Pohl.

Der Angeklagte schildert sein Leben, seinen Wandertrieb, den er schon von Kindheit an hatte, wie er bei diesen Wanderungen in schlechte Gesellschaft geriet, wie er wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft wurde. **Während des Krieges kam er an die Front, wurde zweimal verwundet und wurde später wegen Dienstuntauglichkeit aus dem Kriege entlassen.** Nach dem Kriege kommt er nach Breslau und spielte hier in Verbrecherkreisen eine führende Rolle.

Der Angeklagte berichtet ausführlich über sein

Verhalten vor der Tat,

Anhand der Kartenskizze erklärt er die Lage des Mordhauses. **Es wird nun eine kurze Pause eingelegt, in der der Angeklagte den Anzug anziehen muß, den er am Mordtage trug.** In dunkelgrünem Rock und blauer Hose wird er den Zeugen gegenübergestellt. Die

Vorgänge in der Mordnacht

werden anhand der Kartenskizze bis ins einzelne durchgesprochen Dabei erzählte Pohl, daß er in der Nähe des Mordhauses zum ersten Male von der Tat gehört habe, als ihn einige Frauen der Tat bezichtigten. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er denn bei der Ankunft der Kriminalpolizei beiseite geschaut habe, erklärte er, **daß er das wegen seines schlechten Gewissens getan habe, denn er habe ja wenige Tage vorher einen Bettendiebstahl begangen.** Als dann die Ermordete auf einer Bahre aus dem Hause gebracht worden sei, um in den Krankenwagen transportiert zu werden, habe er für die Träger den Weg frei gehalten. Wenige Minuten später sei dann die Mordkommission aus der Haustür herausgekommen und habe ihn kurzerhand verhaftet.

Die Hauptbelastungszeugin, die Schneiderin Lerch, wird vom Vorsitzenden vereidigt und ermahnt, sich streng an die Wahrheit zu halten. Sie hat in ihrem unmittelbar neben dem Tatort liegenden Zimmer die ermordete Schulz plötzlich laut rufen hören:

„Hilfe, Hilfe, mit dem Messer!"

Sie sei daraufhin sofort aus ihrem Zimmer gestürzt und habe auf der Treppe einen Mann hinunterlaufen sehen, der ihr im Schein einer Petroleumlampe das Gesicht zuwandte.

Es sei Pohl gewesen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob nicht eine Verwechslung möglich sei, erklärt sie mit Bestimmtheit, daß sie den Mokka-Louis (Pohl) an seinem Anzug erkannt habe. **Auch die Haarfarbe will sie genau angeben können, obwohl Pohl am Mordabend eine Mütze aufgehabt hat.** Weitere Zeugen, die gleichfalls in diesem Hause wohnen, entsinnen sich lediglich, an dem Tage der Tat einen Mann gesehen zu haben, der dem „Mokka-Louis" ähnlich sah. **Ob er es gewesen ist, wissen sie nicht.** Als letzter Zeuge des ersten Verhandlungstages wurde ein Beamter der Mordkommission verhört, der den Angeklagten lediglich deshalb festnahm, weil er erfahren hatte, daß er der Tat verdächtig sei und sich vor dem Hause aufhielt. Am Freitag wird sich der Hauptentlastungszeuge, der Frauenmörder Schieweck, vernommen, und abends findet ein Lokaltermin in der Gerbergasse statt.

Mildes Urteil gegen Straßenräuber in Oppeln

Oppeln, 7. Januar.

In der Nacht vom 13. zum 14. November hatten die Arbeiter Anton Klosa und Josef Wasserka aus Sczepanowitz in der Nähe ihres Wohnortes den Reisenden Chudalla aus Follwark überfallen und ihn seiner Barschaft im Betrage von 110 Mark beraubt. Das Geld hatten sie dem Arbeiter Josef Gamroth zur Aufbewahrung gegeben, sodaß sich auch dieser wegen Begünstigung zu verantworten hatte. Am Donnerstag fand die Verhandlung gegen diese Straßenräuber vor dem Erweiterten Schöffengericht in Oppeln statt. Die Angeklagten bestritten, den Ueberfallenen vom Rade geworfen zu haben, gaben aber den Raubüberfall zu. Anton Klosa wurde zu zwei Jahren Gefängnis, Josef Wasserka zu 6 Monaten Gefängnis und Gamroth wegen Begünstigung zu einer Geldstrafe verurteilt.







Versuchter Ueberfall auf Autos?

Tost, 7. Januar.

Dienstag abend bemerkte der von Richtung Peiskretscham mit seinem Auto fahrende Oberingenieur Thoma aus Gleiwitz in der Mitte des Patschiner Waldes, wie vier Burschen einen Baumstamm auf die Verkehrsstraße wälzten. Im schnellsten Tempo fuhr er an der Seite vorbei und benachrichtigte in Tost die Landjägerei, die, gemeinsam mit dem Patschiner Beamten, sofort zur Tatstelle hinauskam. Von den Tätern fand man aber keinerlei Spuren vor. Ein anderer Autofahrer hatte ebenfalls den Baumstamm bemerkt, war umgekehrt und hatte in Peiskretscham die Polizei benachrichtigt. Es dürfte sich um den Versuch eines Raubüberfalls handeln, der durch die Umsicht der Autofahrer vereitelt wurde.

Raubüberfall auf ein Bäckergeschäft

Groß Strehlitz, 7. Januar.

In der Gemeinde Posnowitz wurde auf das Bäckereigeschäft Bzdonek ein verwegener Raubüberfall verübt, bei dem den Tätern etwa 20 Mark in die Hände fielen. Bzdonek war allein im Geschäft, als plötzlich zwei junge Leute, davon einer mit einer schwarzen Maske, der andere mit einem vor das Gesicht gehängten Taschentuch im Laden erschienen und die Herausgabe des Geldes forderten. Mit dem Revolver bedroht, sah sich B. gezwungen, den Inhalt der Ladenkasse auszuhändigen. Die Räuber liefen darauf die Dorfstraße entlang und verschwanden in der Dunkelheit. Sie entkamen unerkannt.

Verstärkte kommunistische Agitation in Königshütte

Königshütte, 7. Januar.

In der Arbeiterstadt Königshütte, in der die verbotene Kommunistische Partei noch immer stark aktiv ist, macht sich eine neue kommunistische Propaganda breit. An der Peripherie der Stadt wurden Aufrufe angeschlagen und Flugblätter verteilt. Die Polizei beschlagnahmte dieses Propagandamaterial und nahm im gleichen Zusammenhang eine Verhaftung vor.

Bau eines Wolkenkratzers in Königshütte

Königshütte, 7. Januar.

Nachdem das Kattowitzer Hochhaus der Steuerverwaltung im Rohbau fertiggestellt worden ist, teilte die Woiwodschaftsbehörde dem Königshütter Magistrat mit, daß sie im Frühjahr den Bau eines Hochhauses, das Wohnungen für Staatsbeamte enthalten soll, in Angriff nehmen werde. Das Gebäude soll 40 Meter hoch werden. Es wird neben dem Lyzeum errichtet.

Arbeitslosensiedlung auch in Oppeln

Oppeln, 7. Januar.

In einer Versammlung der Heimattreuen Oberschlesier beschäftigte man sich auch mit der Durchführung von Arbeitslosensiedlungen in Oppeln. Die Verdrängten und Heimattreuen wollen rüstig ans Werk gehen, um sich neue Wohnstätten zu schaffen. Es wurde beschlossen auch in Oppeln, und zwar in unmittelbarer Nähe der Ostkolonie an der Malapaner Straße mit dem Bau von Arbeitslosensiedlungen zu beginnen. Es wird auf weitgehende Unterstützung der Behörden gerechnet. Für die Siedlung zeigten zahlreiche Mitglieder lebhaftes Interesse. Kaufmann Tschampel wurde für die Betreuung der schulentwachsenen Jugend gewonnen. In nächster Zeit wird die Ortsgruppe mit einem Bunten Abend an die Oeffentlichkeit treten.

Groß Strehlitz

* **Bestandene Gesellenprüfung.** Die Gesellenprüfung im Bäckerhandwerk bestanden die Lehrlinge Heinrich Potempa (Lehrherr Bäckermeister Przybilla in Kruppamühle) und Johann Puzyk (Lehrherr Schampera in Klein Stanisch) mit gutem Erfolg. Den Vorsitz führte Bäckermeister Gopowczyk.

* **Eröffnung der Städt. Volksküche.** Die Städtische Volksküche wird am Dienstag eröffnet. Die Ausgabe des Essens erfolgt mittags 12 Uhr in dem Gebäude des Wassermeisters am Schulhof. Die Bezugskarten werden am Montag, dem 11. Januar, nachmittags, in der Zeit von 3,30 bis 4,30 Uhr, im Städt. Wohlfahrtsamt — Rathaus, Zimmer 1 — ausgegeben. Karten zum unentgeltlichen Bezuge des Essens erhalten nur diejenigen Personen, deren Unterstützung in den Wintermonaten nicht ausreichend ist, sodaß die Speisung als ergänzende Fürsorge eintritt. In beschränktem Umfange werden auch Bezugskarten an Empfänger von Arbeitslosenunterstützung oder Krisenfürsorge mit größerer Kinderzahl ausgegeben. Diese erhalten das Essen jedoch nur gegen Erstattung der Selbstkosten.

* **Kinderspeisung.** Die Kinderspeisung in den städtischen Volksschulen beginnt am 12. Januar. In Frage kommen die Volksschule I und die Evangelische Schule, Lublinitzer Straße, die Volksschule II, Stadtteil Adamowitz, die Volksschule III, Stadtteil Mokrolona und die Volksschule IV Sucholona. Die Auswahl der Kinder erfolgt durch die Schulärzte. Insgesamt erhalten 650 Kinder in der 10-Uhr-Pause ein Frühstück.

* **Diterícis letzte Fahrt.** Eine überaus große Trauergemeinde gab dem plötzlich verstorbenen Oekonomierat Diterici das letzte Geleit. Fast vollzählig waren Kriegerverein, Landesschützen und der Kavallerieverein vertreten. Auch eine Abordnung des Vereins ehem. 2. Ulanen Gleiwitz, dessen Regiment der Verstorbene als Reserve-Rittmeister angehörte, war mit der Standarte erschienen. Die Trauerfeier fand in einem Raume des Herrschaftshauses „Groß Vorwerk" statt. Im Anschluß an einen vom evangelischen Kirchenchor vorgetragenen Choral hielt Pastor Rudel die Traueransprache. Beim Heraustragen der Leiche bliesen Forstbeamte ein Kavalleriesignal, worauf der Trauerzug sich in Bewegung setzte. Nachdem Pastor Rudel erneut zur Trauergemeinde gesprochen hatte, erklang das Signal: „Jagd vorbei". Mit zwei Chorälen schloß die Feier.

Konstadt

* **Hauptversammlung des Stahlhelms.** Die Ortsgruppe hielt ihre Hauptversammlung ab, die der Ortsgruppenführer Günther leitete. Er erstattete den Jahresbericht. Den Kassenbericht gab Kamerad Mesik. Die Führung der Ortsgruppe bleibt in den Händen des Kameraden Günther, Stellvertreter Kyska, Geschäftsführer Kreitz, Kassierer Mesik. Am 15. Januar findet eine Filmvorführung und am 18. Januar in der „Germania" eine Reichsgründungsfeier statt.

Ratibor

* **Kreisparteitag der Deutschnationalen Volkspartei.** Der Kreisverein Ratibor Land der Deutschnationalen Volkspartei hält Sonntag nachmittag im Saale von Brucks Hotel (Prinz von Preußen) seinen 1. Kreisparteitag ab, auf welchem Frau Maria Lowack, Gleiwitz, über: „Kommt Polen als Bollwerk gegen den Kultur-Bolschewismus in Frage?" und der stellvertretende Reichsparteiführer und Vorsitzende der Preußischen Landtagsfraktion, Dr. von Winterfeldt, Berlin, MdL., über: „Brüning, Braun oder Hugenberg?" Vorträge halten werden. Der Tagung geht um 13,30 Uhr eine Vertrauensmännertagung voraus.

* **Vortragsabend der Reichszentrale für Heimatdienst.** Die Landesabteilung Schlesien der Reichszentrale für Heimatdienst wird am Montag, 11. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula des staatlichen Gymnasiums (Jungfernstraße) durch ihren Leiter Dr. Prange, Breslau, einen Vortragsabend über das Thema „Die Abrüstungskonferenz 1932, das Schicksal Europas" veranstalten.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Freitag bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend und Sonntag, nachm. 4 Uhr, wird als Kinder- und Jugendvorstellung das reizende Märchen „Aschenputtel" wiederholt. Sonnabend, abend 8 Uhr, Wiederholung des Schwankes „Die spanische Fliege" von Arnold und Bach. Sonntag abend wird zum letzten Male das Lustspiel „Das verfl . . . Geld" von Karl Rößler wiederholt.

Rosenberg

* **Suche nach Waffen.** Im Zusammenhang mit den letzten politischen Schlägereien nahmen Landjäger und städtische Polizeibeamte eine Durchsuchung der Häuser an der Bahnhofstraße vor.

Oppeln

* **Goldene Hochzeit.** Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnte am Donnerstag Karl Paul mit seiner Ehefrau begehen. Aus diesem Anlaß brachten dem Jubelpaar zahlreiche Vertreter von Vereinen, Freunde und Bekannte herzliche Glückwünsche dar.

* **Generalversammlung der Priv. Schützengilde.** Die Priv. Schützengilde hielt ihre ordentliche Generalversammlung ab, die von dem Schützenmeister, Reichsbahnoberinspektor Ditterla, geleitet wurde. Im Mittelpunkt der Generalversammlung stand auch der Verkauf des Schützenhauses. Die Gilde hat mit dem Kauf und Ausbau des Schützenhauses wenig gute Erfahrungen gemacht und ist dadurch auch in finanzielle Nöte gekommen. Durch Nichtzahlung der Steuern hat sich die Stadtverwaltung veranlaßt gesehen, die Zwangsversteigerung für das neue Schützenhaus mit Schießhalle zu beantragen. Es ist jedoch gelungen, zunächst die Zwangsversteigerung rückgängig zu machen und weitere Verhandlungen einzuleiten. Die Wahl des Vorstandes brachte nur kleine Veränderungen. Als Schützenmeister wurde Reichsbahnoberinspektor Ditterla wiedergewählt. Als Kassierer wurde für Klempnermeister Raabe, der sein Amt niederlegte, Molkereibesitzer Pfister gewählt. Als Schützenleutnant wurde für Fabrikbesitzer Henek Schneidermeister Springer und als Mitglied des Ehrenrates für Stadtrat Czech Schneidermeister Kantner gewählt. Ebenso wurde auch die Schießkommission unter Vorsitz von Ofenbaumeister Mahlich wiedergewählt. Da es sich im vergangenen Jahr gezeigt hat, daß der Besuch beim Königsschießen und auf der Festwiese viel größer gewesen ist als am Pfingstfest selbst, wurde beschlossen, auch das diesjährige Königsschießen am zweiten und dritten Sonntag nach Pfingsten abzuhalten.

Sportnachrichten

Hausbesitzer DFB.

In aller Stille hat sich in Berlin ein Ereignis vollzogen, das noch einige Folgen haben dürfte. Der Deutsche Fußball-Bund hat es für richtig gehalten, seine nicht unbeträchtlichen flüssigen Mittel dazu zu benutzen, um. . . Hausbesitzer zu werden. Man wußte zwar, daß dieser Plan lange ein geheimer Wunsch war, glaubte aber nicht daran, daß der Fußballbund diese Absicht unter den gegenwärtigen Verhältnissen so schnell in die Tat umsetzen würde. Sollte hier nun doch das Beispiel des französischen Verbandes mit seinem „Fußball-Palais" in Paris die letzten Hemmungen beseitigt haben?

Eine wertbeständige Kapitalsanlage hätte sich wohl auch auf andere Weise erreichen lassen, und das Geld des DFB. wäre nützlicher angelegt, wenn die Vereine und die. . . Aktiven auch etwas davon gehabt hätten. Es wurde bisher der namhafte Betrag von 200 000 Mark genannt, den der DFB. für seinen Hauskauf in Reserve hatte. Mit dieser Summe hätte sich ein nicht ganz kleines Stück eigener Grund und Boden erwerben lassen, hätten sich Spielfelder schaffen lassen, wäre den unter der Not leidenden Vereinen geholfen gewesen. Eine Abstimmung unter den Mitgliedern des Bundes würde zweifellos einer derartigen Verwendung der Gelder den Vorzug gegeben haben. Man wird bei diesem Hausverkauf einen gewissen unangenehmen Beigeschmack nicht los. Die Wirtschaftsperiode der Aufblähung mit ihren Begleiterscheinungen, als da sind Diele, Klubsessel, „zeitgemäßer" Komfort, großer Apparat usw., steht noch in zu frischer Erinnerung. Und Sparsamkeit ist ja leider nicht immer die Tugend des DFB. gewesen. . . Die Mehrzahl der Vereine des Bundes befindet sich in den ernstesten Schwierigkeiten und steht mittellos oder verschuldet da. Der Deutsche Fußball-Bund kauft sich ein Haus. Es ist doch eine wunderliche Welt. . .

Siegeszug von Austria Wien

Die in den letzten Wochen in Deutschland von Sieg zu Sieg eilende Fußballmannschaft von Austria Wien spielte am Dreikönigstage in Trier, wo ihr Können ebenfalls ungeteilten Beifall fand. Die den Wienern entgegengestellte kombinierte Mannschaft kämpfte zwar eifrig und nicht ganz ohne Erfolg, mußte sich schließlich aber doch mit 7 : 2 (5 : 2) Toren glatt geschlagen bekennen.

Süddeutschlands endgültige Pokal-Elf

Verschiedene Absagen, wie von Bergmaier und Rohr (Bayern München) sowie die Erfahrungen des Stuttgarter Spiels gegen Budapest veranlaßten den Spielausschuß des süddeutschen Verbandes, die Mannschaft zu dem Treffen mit Berlin in der Zwischenrunde um den DFB.-Pokal am Sonntag in Saarbrücken auf einzelnen Posten umzustellen. Die süddeutsche Pokalmannschaft tritt nunmehr wie folgt an: Kreß (Frankfurt); Schütz, Stubb (Frankfurt); Gramlich (Frankfurt), Leinberger (Fürth), Heimet (Saarbrücken); Langenbein (Mannheim), Conen (Saarbrücken), Rutz (Frankfurt), Rühr (Schweinfurt), Kellerhof (Frankfurt). Es ist möglich, daß vielleicht für Schütz der Birkenfelder Fix verteidigen wird, der in Stuttgart ein großes Spiel lieferte. Auch mit dieser Mannschaft hofft Süddeutschland gegen Berlin zu gewinnen.

Schalke 04 heißer Favorit

Die für die Meisterschaft im Westdeutschen Spielverband heiß favorisierte Mannschaft von Schalke 04 besiegte in Bochum Germania, eine der stärksten Mannschaften in ihrer Gruppe, ganz überlegen mit 5 : 0 (2 : 0) Toren.

Preußen Zaborze — Reichsbahn Gleiwitz 2 : 0

Auf stark vereistem Platz gab es ein schwaches Spiel. Preußen hatte den Innensturm, den linken Läufer und den rechten Verteidiger der Reserveelf entnommen. Die anderen Spieler stellte die Oberliga. Kampa spielte als Mittelläufer. Reichsbahn Gleiwitz beschränkte sich auf Durchbrüche. Diese hatten aber bei der aufmerksamen Hintermannschaft von Zaborze keinen Erfolg. In der 35. Minute verwandelte Neugebauer eine Flanke vom Halbrechten zum Führungstor. Eine Viertelstunde nach Wechsel erzielte Hutschallik den zweiten Treffer. Ein drittes Tor für Preußen wurde wegen „Abseits" nicht gegeben.

Ferencvaros zeigt sich in Fulda

Das ursprünglich in Kassel vorgesehene Gesellschaftsspiel der Fußballmannschaft von Ferencvaros Budapest wurde in Fulda ausgetragen, und zwar gegen eine dortige Städtemannschaft. Das Ergebnis lautete 5 : 2 (5 : 0) für die Ungarn.

Delbrück Reserve — Unia Kunzendorf 2 : 3

Der schlechte Platz ließ ein einwandfreies Spiel nicht zu. Unia beschränkte sich auf Durchbrüche, und mit Erfolg. Sonst war Delbrück tonangebend.

Hohe Ergebnisse bei Eishockeyspielen

Im weiteren Verlauf der Eishockeyspiele um den Goldpokal von Arosa besiegte die Mannschaft der Universität Oxford den Wiener Athletikklub überlegen mit 7 : 0 Toren. Noch höher fiel der Sieg des Züricher Schlittschuhclubs gegen den EHC. Arosa aus. Die Züricher blieben mit 10 : 1 erfolgreich.

„Brandenburg" Dritter in Krynica

Brandenburg Berlin nahm an dem internationalen Eishockey-Turnier in Krynica teil. Außer der deutschen Mannschaft waren natürlich alle erstklassigen polnischen da und außerdem das rumänische National-Team. Die Berliner belegten nur einen dritten Platz. Sie gewannen gegen Czarni Lemberg 2 : 1, gegen HC. Krynica 1 : 0, verloren aber gegen den durch drei polnische Internationale verstärkten Akademischen SC. Warschau 1 : 2 und gegen Cracovia Krakau 1 : 3.

Oesterreichische Paarlaufmeisterschaften

Am Mittwoch wurden in Klagenfurt die Kunstlaufmeisterschaften für Paare von Oesterreich ausgetragen. Meister wurde Frau Gaillard-Scholz-Pitter (Wien) mit Platzziffer 4 vor Frl. Papez/Zwach, Platzziffer 5, und Olly Holzmann/Wrede, Platzziffer 10,5.

Nüßlein/Najuch in Amerika geschlagen

Kaum 48 Stunden nach ihrer Ankunft in New York mußten die beiden deutschen Tennisprofessionals, Hans Nüßlein und Roman Najuch ihre Antrittsvorstellung in Amerika geben, die, wie vorauszusehen war, mit einer Niederlage endete. In der gut besuchten Halle des New-Yorker Madison Square Garden spielten Nüßlein/Najuch ein Doppel gegen Tilden/Hunter, wobei sie keine schlechte Figur machten. Sie gewannen sogar den ersten Satz, mußten dann aber doch den Amerikanern mit 5 : 7, 6 : 3, 9 : 7 einen keineswegs leicht erkämpften Sieg überlassen.

Grün-Weiß Gleiwitz — TTC. West Gleiwitz 7 : 5

Das Zusammentreffen der beiden Vereine um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft brachte ein unerwartetes Ergebnis. Die bisher führende Gleiwitzer Westmannschaft mußte im Gesamtergebnis eine nicht ganz verdiente Niederlage hinnehmen. An den Einzelspielen hatte West Vorteile für sich. Ueberraschend kam das Versagen in den Doppelspielen. Grün-Weiß entschied sämtliche Doppel für sich. Durch dieses Ergebnis sind die Grün-Weißen Verfolger des PPC. Oberschlesien Beuthen geworden.

Berufsboxkämpfe in Breslau

In der Breslauer Jahrhunderthalle wird am heutigen Freitag, 20 Uhr, ein Großkampftag der Berufsboxer in Szene gehen. Nach längeren Verhandlungen stehen nunmehr die vorgesehenen vier Paarungen endgültig fest. Federgewicht: Bartneck, Breslau, gegen Tonda Henys, Prag (8 Runden). Weltergewicht: Kühn, Hirschberg, gegen Volkmar, Berlin (8 Runden). Halbschwergewicht: Czichos, Breslau, gegen Hölzel, Hamm (8 Runden). Tobeck, Breslau, gegen Weustenraedt, Belgien (10 Runden).

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Freitag, den 8. Januar: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. Sonntag, den 10. Januar: 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst: Vikar Studt, Miechowitz; Kollekte für die soziale Arbeit der Kirche. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Hohenlinde: Pastor Lic. Bunzel; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst; 5 Uhr nachmittags Abendgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel. Donnerstag, den 14. Januar: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 10. Januar, 7 Uhr abends, Generalversammlung des Evangelischen Arbeitervereins im Gemeindehause. Mittwoch, den 13. Januar, 4 Uhr nachmittags, Großmütterversammlung im Gemeindehause. Donnerstag, den 14. Januar, 4,30 Uhr nachmittags, Bezirksmütterversammlung der Evangelischen Frauenhilfe im Gemeindehause.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Beuthen

Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde; jeden Sonntag, abends 8 Uhr, Evangelisationsvortrag im kleinen Saale des Evangelischen Gemeindehauses an der Ludendorffstraße.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 4,15 Uhr, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Predigt in der kleinen Synagoge 10 Uhr, Barmizwohfeier in der großen Synagoge 10 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr, Sabbatausgang 4,48 Uhr; an den Wochentagen: abends 4,15 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst. Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann; Donnerstag, abends 7,30 Uhr, Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Kindergottesdienst; Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Freitag, den 8. Januar: abends 8 Uhr Vorbereitung der Helfer für den Kindergottesdienst. Sonntag, den 10. Januar: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Albertz; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 5 Uhr Abendgottesdienst: Pastor Schulz. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Schulz. Kollekte für soziale Arbeit der Kirche. Dienstag, den 12. Januar, abends 8 Uhr, liturgische Andacht in der Kirche: Pastor Albertz. Donnerstag, den 14. Januar, 7,30 Uhr, Bibelstunde im Gemeindehaus: Pastor Schulz. Freitag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, Vorbereitung der Helfer für den Kindergottesdienst.

Ungarns Kampf gegen Trianon

Von W. Schneider, Halbendorf

Der Trianon-Vertrag ist an Ungerechtigkeit und Härte der Friedensbedingungen ein würdiges Gegenstück des Diktates von Versailles. Als Begründung diente den Alliierten ebenso wie bei diesem die unbewiesene Behauptung von der ungarischen Kriegsschuld. In ganz ähnlicher Formgebung wie Artikel 231 des Versailler Diktates lautet Artikel 161 des Trianon-Vertrages:

„Die alliierten und assoziierten Mächte erklären und Ungarn erkennt die Verantwortung Ungarns und seiner Verbündeten für die Verluste und Schäden an, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Völker erlitten haben als Folge des ihnen durch den Angriff Ungarns und seiner Verbündeten aufgezwungenen Krieges."

Ebenso wie Deutschland wurde auch Ungarn einer Entwaffnung unterworfen, die von einer besonderen Kommission überwacht wurde, während die umliegenden, schwer bewaffneten Staaten sich in der Kleinen Entente zusammenschlossen und mit ihrer überwältigenden Ueberlegenheit an ausgebildeten Soldaten wie auch an Ausrüstung mit neuzeitlichem Material das kleine Rumpf-Ungarn jederzeit erdrücken können.

Die Verstümmelung Ungarns durch das sogenannte Friedenswerk ist die augenfälligste und grausamste der Geschichte. Es verlor im ganzen 234 161 Quadratkilometer und über 15 000 000 Einwohner, d. h. fast drei Viertel seines Umfanges und drei Fünftel seiner Bevölkerung. Nun ist Ungarn in seiner alten Grenzgebung gewiß kein reiner Nationalitätenstaat gewesen. Aber es erscheint ausgeschlossen, im Donautal eine Staateneinteilung vorzunehmen, die das Nationalitätenprinzip in idealer Weise erfüllen und die Minderheitenfrage restlos lösen könnte. Der eingeschlagene Weg ist auf keinen Fall der richtige gewesen; abgesehen davon, daß 3,6 Millionen Ungarn unter fremde Herrschaft kamen, wurde eine 1000jährige staatliche und geographische Einheit durch den Friedensvertrag zerrissen. Keiner der Staaten, denen ungarisches Gebiet einverleibt wurde, ist den Forderungen des Minderheitenschutzes genügend entgegengekommen. In der Tschechoslowakei beklagen sich Magyaren, Slowaken, Deutsche und Ruthenen über wirtschaftliche Ausbeutung und kulturelle Unterdrückung, in Südslawien sind es, neben den sehr gegensätzlich zueinander stehenden Kroaten und Serben, in erster Linie Magyaren und Deutsche, in Rumänien gar 5 Millionen nationale Minderheiten (Magyaren, Deutsche, Russen und Bulgaren), die ständig unter gröbster Mißachtung ihrer Minderheitenrechte zu leiden haben.

Die Ungerechtigkeiten des Trianon-Vertrages haben denn auch in Ungarn zu einer Gegenbewegung und Stärke der Ablehnung in einer nationalen Geschlossenheit geführt, wie wir sie in unserem zerrissenen Deutschland seit dem Großen Kriege überhaupt nicht mehr kennen. Seit Unterzeichnung des Diktates von Trianon weht auf dem Parlamentsgebäude in Budapest, solange der ungarische Reichstag tagt, die Flagge auf Halbmast. Auf dem benachbarten Freiheitsplatz befindet sich ein Gedenkstein, in dessen Sockel sich Erde der abgetretenen Komitate befindet und der Aeußerungen Mussolinis und Lord Rothermeres über die Unhaltbarkeit des Friedensdiktates eingemeißelt trägt. Das Monument, das auf halbem Mast die rot-weiß-grüne ungarische Fahne trägt und abends hell erleuchtet wird, ist der Wallfahrtsort tausender heimattreuer Ungarn, vor allem aus den entrissenen Gebieten. Jeder vorübergehende Ungar grüßt es durch Abnehmen des Hutes, wobei er bekennt:

„Ich glaube an einen Gott, ich glaube an die Einheit meines Vaterlandes, ich glaube an eine ewige göttliche Gerechtigkeit, ich glaube an die Wiederauferstehung Ungarns, Amen!"

Dieser Freiheitsplatz in Budapest ist das sichtbare Zeichen der das ganze Volk immer stärker erfassenden Bewegung gegen Trianon. Sie stützt sich insbesondere auf den Artikel 19 der Satzung des Völkerbundes, wonach dieser befugt ist, sich als unhaltbar erweisende Verträge und solche internationalen Zustände, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden kann, einer Revision zu unterziehen. Die 1927 gegründete „Ungarische Revisionsliga", der heute etwa 2 Millionen Ungarn angehören, hat seither in zäher, äußerst geschickter Propaganda im Inlande wie in der ganzen Welt für die Abänderung des aufgezwungenen Diktates gekämpft. Erleichterungen auf dem Gebiet der Reparation und Zugeständnisse im rumänisch-ungarischen Optantenstreit sind Erfolge ungarischer Politik, die mindestens teilweise auf die Arbeit der Revisionsliga zurückzuführen sind.

Wenn es auch für Deutschland weit schwieriger ist, praktische Erfolge im Kampfe gegen Versailles zu erzielen — in vieler Hinsicht gibt es hier zwischen Deutschland und Ungarn keinen zutreffenden Vergleich —, so zeigt doch das Beispiel Ungarns, wie eine von geschlossenem Willen des ganzen Volkes getragene Bewegung den berufenen Vertretern ihre schwere Aufgabe wesentlich erleichtern, ja durch eigene zielbewußte Tätigkeit in der ganzen Welt die Grundlagen für einen Erfolg schaffen kann.

Der Schlittensteuerschuh ist erfunden

Güstrow. Bald werden beim Rodeln keine verlorenen Absätze mehr zu beklagen sein. Man braucht beim Steuern des Schlittens nicht mehr die Absätze zu riskieren, weil zwei Güstrower jetzt den Schlittensteuerschuh erfunden haben. Es handelt sich um ein Eisen in der Art der Schlittschuhe, das eine breite Kufe um den zum Steuern benutzten Absatz legt; die Fahrt wird so durch nichts mehr behindert. Gleichzeitig aber wird die Beweglichkeit des Fußes in Verbindung mit der festen Gleitschiene **eine weit bessere Steuerfähigkeit ergeben als bisher.** Mit einem einzigen Hebeldruck ist der für die einzelnen Absatzgrößen verschieden einstellbare Schuh angelegt und wieder gelöst. Die Erfindung ist unter der Nr. 537 673 bereits patentiert.

Politischer Mord bei Leverkusen?

Leverkusen. In der Nähe des kommunistischen Jugendheimes wurde der etwa 25jährige Arbeiter Lorscheid erschossen aufgefunden. Die Leiche wies einen Kopf- und einen Herzschuß auf. Lorscheid war am Montag bis Mitternacht auf seiner Arbeitsstelle bei der J. G. Farbenindustrie. **Er ist auf dem Heimwege ermordet worden.** Die Düsseldorfer Mordkommission bewahrt über das bisherige Untersuchungsergebnis strengstes Stillschweigen. Es scheint nicht ausgeschlossen zu sein, daß ein **Mord aus politischen Gründen vorliegt.** Der Ermordete gehörte zu den Arbeitern, **die den zum Streik hetzenden Kommunisten keine Gefolgschaft geleistet hatten.**

Der „Staatssekretär des Kaisers von Abessinien"

Antwerpen. In einer Bankfiliale Antwerpens wollten zwei Männer, ein Weißer und ein Neger, einen Reisescheck in Höhe von 100 Pfund Sterling einlösen. Da den Beamten der Scheck verdächtig vorkam, riefen sie die Polizei herbei, die aber bei ihrem Erscheinen nur noch den Neger vorfand. **Der Weiße war unter Drohungen verschwunden. Der Neger erklärte bei seiner Festnahme, er sei der Staatssekretär des Kaisers von Abessinien. Seine Angabe stellte sich aber als Schwindel heraus.** Bei einer Leibesvisitation wurden 740 **gefälschte Reiseschecks über je 100 Pfund bei ihm gefunden.** Er hatte bereits 23 **Automobile und 900 Uniformen erworben, die nach einem Mittelmeerhafen verschifft werden sollten.** Nachträglich konnte festgestellt werden, daß der flüchtige Komplize des Negers ein englischer Seemann ist, der zuletzt als Portier in Amsterdam tätig war.

Ein erpresserischer Steuerinspektor

Paris. In Paris wurde ein Steuerinspektor namens Siaud verhaftet, der an zahlreichen Steuerzahlern Erpressungen verübt hatte. Er pflegte bei großen Geschäftsleuten zu erscheinen, deren Bücher zu prüfen und zu erklären, daß die Steuererklärungen falsch gewesen seien. Tags darauf sandte er zu den betreffenden Geschäftsleuten einen Mittelsmann und erklärte sich bereit, **gegen eine entsprechende Bestechung von seiner Entdeckung keinen Gebrauch machen zu wollen.** Erst nachdem er dies Spiel längere Zeit getrieben hatte, fand der Inhaber eines großen Restaurants den Mut, Anzeige zu erstatten.

Nachruf für einen Personenaufzug

Rom. Der erste Personenaufzug, der in den Palästen des Vatikans und zugleich als einer der ersten in Rom eingerichtet worden war, ist mit dem Ende des Jahres 1931 **nach 48jähriger Dienstzeit außer Betrieb gesetzt worden.** An seiner Stelle wird jetzt ein moderner elektrischer Aufzug gebaut. Jedem Besucher Roms, der je im Staatssekretariat des Vatikans zu tun hatte, ist der alte, mit Wasser betriebene Aufzug bekannt, der, wenn er für unsere heutigen Begriffe auch ein fast beispielloses Schneckentempo hatte, doch kaum je den Dienst versagte. Mit Recht erinnert „Osservatore Romano" daher in einem „Nachruf" an die guten Dienste dieses Aufzuges, der in den letzten Jahrzehnten nicht nur von den Päpsten Leo XIII., Pius X., Benedikt XV. und Pius XI. in Anspruch genommen wurde, sondern auch von zahllosen Souveränen, Fürstlichkeiten, Diplomaten und anderen berühmten Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Kunst, oder aus der großen Gesellschaft. Sicherlich könnten im Zusammenhang mit seiner Geschichte interessante Denkwürdigkeiten geschrieben werden; denn all jene Persönlichkeiten begaben sich, wie „Osservatore Romano" erzählt, mit Hilfe des alten Aufzugs in die hochgelegenen Räume des Kardinal-Staats.

Die rettende Nase

New York. Ein New-Yorker Kassierer wurde auf dem Heimwege von Motorbanditen angehalten, die ihm mit gütlichem Zureden eine Revolvermündung in die Rippen drückten und ihn zum Einsteigen in ihr Auto veranlaßten. Zunächst schafften sie ihn bis zum Einbruch der Dunkelheit nach einem Friedhof. Dann fuhren die Banditen mit ihm nach seiner Arbeitsstätte zurück, **ließen sich den feuerfesten Geldschrank öffnen und stahlen das dort befindliche Bargeld.** Sie banden darauf den Kassierer an Händen und Füßen, legten ihn auf die Erde und suchten das Weite. Der Gefesselte wälzte sich unterdessen zu einem Tisch, auf dem ein automatische Telephon stand, richtete sich auf, **stieß mit dem Kopf den Hörer herunter und verband sich mit der nächsten Polizeistation. Statt des Zeigefingers drückte er die Nasenspitze in die Löcher der Drehscheibe.** Nach wenigen Minuten war er von den herbeigeeilten Beamten befreit. Sein Scharfsinn hatte leider nichts genutzt, da Banditen und Geld nicht mehr gefunden werden konnten.

Deichbrüche und Hochwasserschäden

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 7. Januar. Der Weststurm und die dauernden Niederschläge haben zu Ueberschwemmungen in der Eider-Niederung geführt. Beim Orte Nübbel sind die Deiche geborsten; Nübbel ist vom Wasser vollkommen eingeschlossen. Die Trave ist bei Bad Oldesloe über die Ufer getreten und hat weite Wiesenflächen überflutet. — In den Niederungen der Priegnitz und Altmark ist das Land weithin überschwemmt. Bei Augustfehn in Oldenburg wurde das große Wasserschutzwerk Holtgast von den Wassermassen zerstört. Der Schaden ist noch nicht abzusehen. **Auf Monate hinaus wird die Ortschaft Augustfehn von einer Wasserwüste umgeben sein.**

*

London, 7. Januar. Die Atlantische Flotte, die zu Frühjahrsmanövern auslaufen sollte, **mußte wegen des Sturmes im Hafen bleiben.** Die Zerstörer, die bereits ausgelaufen waren, kehrten in den Hafen zurück. Einer von ihnen erlitt eine Beschädigung am Steuerruder und mußte im Schlepptau nach dem Hafen gebracht werden. Die Windstärke überstieg zuweilen 120 Stundenkilometer. **Der Dampfer, auf dem Lloyd George von seiner Ceyloner Erholungsreise zurückkehrt, meldete aus dem Aermelkanal, daß er mit starkem Sturm und sehr schweren Seen zu kämpfen hat.**

Jacques Kayser für endgültige Regelung der Reparationsfrage

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 7. Januar. Jacques Kayser nimmt im **„Soir"** Stellung zu dem Vorschlag der **Streichung der deutschen Reparationen.** Er schreibt:

„Möge diese große Geste nur ein Teil eines umfassenden Aktionsplanes sein. Möge sie wirklich durch enge Verbindungen jene europäische Solidarität erzeugen, ohne die die Staaten Europas dem Kriege oder der Revolution entgegengetrieben werden! Weshalb soll die Lausanner Konferenz nicht zur Entspannung in Europa und zur Schaffung einer dauerhaften Organisatio führen? So viele vorher, die Endgültiges vollbringen sollten, haben auf Sand gebaut, also kann doch eine Konferenz, die eigentlich nur eine provisorische Regelung finden soll, zu einem endgültigen Akt der Befreiung von Krisen und ihrer unheilvollen Folgen führen."

Gegen den Berliner Stadtschulrat Nydahl ist wegen einer Zeugenaussage im Sklarekprozeß **Meineidsanzeige erstattet worden.**

*

Die japanischen Truppen haben Schanhaikwan besetzt. Bei diesem Ort berührt die Große Mauer das Meer.

Aus aller Welt

Schupostreife stellt Verbrecherbande

Berlin. Zu einem schweren Kampf zwischen Beamten der Schutzpolizei und drei Einbrechern kam es in der Nacht in der Tabor- Ecke Wrangelstraße. Eine Schupostreife des 109. Polizeireviers beobachtete auf einem **Kontrollgang drei Männer, die in ein Zigarrengeschäft einzudringen versuchten.** Als die Einbrecher die Beamten bemerkten, versuchten sie, mit einer vor dem Nebenhaus stehenden Taxe die Flucht zu ergreifen. **Einer der Polizisten schwang sich auf das Trittbrett des fahrenden Autos,** wo die drei Insassen des Wagens den Beamten herabzustoßen versuchten. Nur durch die Geistesgegenwart des anderen Beamten, der den **Chauffeur mit gezogener Pistole zum sofortigen Halten veranlaßte,** wurde dies verhindert. Jetzt zogen auch die Einbrecher ihre Schußwaffen, wurden aber **durch Jiu-Jitsu-Griffe von den Beamten entwaffnet und nach der Polizeiwache gebracht.** Man fand bei den Festgenommenen Einbrecherwerkzeug und Munition zu ihren Waffen. Da sich die Burschen falsche Namen beigelegt hatten, mußten sie dem Erkennungsdienst vorgeführt werden.

Echter geht es nicht!

Berlin. Da haben wir in Berlin ein Theater, das hält sich dadurch über Wasser, daß es alte Erfolgsstücke neu aufgebügelt in seinem Spielplan gibt. Augenblicklich ist es beim **„Fröhlichen Weinberg"** von Zuckmayer angelangt. Und damit die Zuschauer auch die Illusion der leicht alkoholischen Weinbergsstimmung voll und ganz haben — teils aus Reklame, also teils aus Menschenfreundlichkeit — **bekommt jeder Besucher des Theaters in der Pause ein Glas Wein extra gereicht.** Theater mit Gratiserfrischungen, die obendrein noch in den Stil des Stückes passen — das scheint auf den ersten Blick eine neue und seltsame Idee. In Wahrheit greift der Theaterdirektor mit ihr auf Bestrebungen zurück, die so alt sind wie das Theater selbst. Wir haben früher einmal in der Schule gelernt, daß die Zuschauer der alten griechischen Tragödien von den damaligen Theaterdirektoren sogar etwas geschenkt bekommen haben, wenn sie ihre Vorstellung besuchten. Heute ist das ja wohl etwas anders geworden.

Falsche Zehnpfennigstücke im Fernsprechautomat

Bochum. Eine interessante Verhandlung fand vor dem hiesigen Schöffengericht statt. In der letzten Zeit war in **den Bochumer Fernsprechautomaten eine außerordentlich große Zahl von falschen Groschen gefunden worden,** in den letzten zwei Monaten für 100 Reichsmark. Die Polizei beobachtete die Automaten und nahm einen Kaufmann fest, der ein falsches Geldstück verwandt hatte. Man fand bei dem Festgenommenen noch weitere Falschstücke vor. Die Frage der Verurteilung gestaltete sich sehr schwierig. Betrug konnte nicht angenommen werden, da der Sprecher mit keinem Teilnehmer in Verbindung trat. Diebstahl ließ sich nur so konstruieren, daß das Sondergesetz über die widerrechtliche Entziehung elektrischer Arbeit in Anwendung gebracht wurde. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis, doch verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer **Gefängnisstrafe von nur 3 Monaten.**

Fünf bewaffnete KPD-Funktionäre verhaftet

Wuppertal. Im Zentrum von Wuppertal-Barmen wurden in den frühen Morgenstunden fünf Personen von Polizeibeamten überrascht, die sich sehr verdächtig benahmen. Erst, nachdem einer der Beamten einen Schreckschuß abgefeuert hatte, kamen die verdächtigen Personen der Aufforderung, die Hände hochzunehmen, nach. Bei der Durchsuchung stellte sich heraus, daß **alle fünf geladene und entsicherte Pistolen bei sich trugen, einer von ihnen sogar zwei.** Es wurde festgestellt, daß es sich bei den Verhafteten um **bekannte Funktionäre der Kommunistischen Partei handelt.** Den wahren Zweck ihrer Aktion suchen die Leute zu verschleiern. Angesichts der ganzen Umstände besteht die Möglichkeit, daß die Gruppe den Spezialauftrag hatte, andere **Kommunisten bei irgendwelchen ungesetzlichen Handlungen zu decken.**

Handelsnachrichten

Metalle

Berlin, 7. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 69½.

Berlin 7. Januar. Kupfer 55¼ B., 55 G., Blei 21½ B., 20 G., Zink 22¼ B., 21½ G.

London, 7. Januar. Kupfer Tendenz fest, Standard per Kasse 39⅜—$39\frac{7}{16}$, per 3 Monate 39¾—$39\frac{13}{16}$, Settl. Preis 39⅜, Elektrolyt 47—48½, best selected 41—42¼. Elektrowirebars 48½, Zinn, Tendenz fest, Standard per Kasse 140⅜—140½, per 3 Monate 143⅜—143½, Settl. Preis 140½, Banka 159½, Straits 143¼, Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 15⅜, entf. Sichten 15⅜, Settl. Preis 15⅜, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt $14\frac{9}{16}$, entf. Sichten 15, Settl. Preis 14½, Silber (Pence per Ounce) $19\frac{13}{16}$, Lieferung $19\frac{13}{16}$.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. Januar. Roggen 1110 To. Parität Posen Transaktionspreis 27,25, Weizen 55 To. Parität Posen Transaktionspreis 24.75, mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, B 22,25—23,25, Braugerste 25,50—27, Hafer 22,50—23, Roggenmehl 65% 37,50—38,50, Weizenmehl 65% 36,25—38,25, Roggenkleie 15,75—16,25, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Viktoriaerbsen 24—28, Folgererbsen 29—32, Fabrikkartoffeln 0,20. Stimmung ruhig.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Die Einstellung des Mittellandkanalbaues

Ein finanz- und wirtschaftspolitisches Gebot

In der „Berliner Börsen-Zeitung“ finden wir folgende beachtenswerten Ausführungen über den kostspieligen und die Wettbewerbslage grundlegend zuungunsten der Kohlen- und Eisenindustrie Oberschlesiens verschiebenden Bau des Mittellandkanals.

Der Mittellandkanal, die **große** Westost-Wasserverbindung vom Ruhrrevier nach Berlin, ist, seit der Gedanke dieser Wasserstraße zum ersten Male in der Oeffentlichkeit erörtert wurde, ständig lebhaft umstritten worden. Besonders heftig ist der Kampf um den Mittellandkanal entbrannt, seit im Jahre 1926 die Arbeiten zu seiner Erbauung in vollem Umfange aufgenommen worden sind. Jetzt wurden die Bedenken von neuem wach, die die östliche und teilweise auch mitteldeutsche Wirtschaft bereits gegen die Kanalvorlagen der Jahre 1899 und 1901 geltend gemacht hatten. Die durch die Fertigstellung dieses Kanals **drohende grundlegende Wettbewerbsverschiebung zugunsten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes** erfüllt die Wirtschaft des deutschen Ostens und weite Kreise Mitteldeutschlands mit größter Sorge. Die Erbauung von künstlichen Wasserstraßen kann nicht für berechtigt gehalten werden, wenn hierdurch die bestehenden Wettbewerbsverhältnisse **so** weitgehend umgestaltet werden, daß die **Existenz ganzer Industriereviere gefährdet** wird. Der Mittellandkanal wird nach seiner Fertigstellung die Wettbewerbslage so verschieben, daß **die gesamte Kohlen- und Eisenindustrie Oberschlesiens sowie der Steinkohlenbergbau Niederschlesiens in ihrer Existenz bedroht werden;** außerdem werden durch die Frachtverbilligung der Ruhrkohle auf das stärkste benachteiligt der mitteldeutsche und ostelbische Braunkohlenbergbau: Die genannten Reviere haben wiederholt darauf hingewiesen, daß es sich bei dem Mittellandkanal für sie um eine Schicksalsfrage handelt. Bis jetzt ist ihre warnende Stimme ungehört verhallt.

Abgesehen von den erwähnten Schädigungen der Industrie ergeben sich auch andere nachteilige Auswirkungen des Mittellandkanales für die gesamte Wirtschaft. So ist vor allem hervorzuheben, daß **der Reichsbahn sehr umfangreiche Gütermengen durch die Beförderung auf dem Mittellandkanal entzogen werden.** Nach zuverlässigen Schätzungen handelt es sich hier um Mengen von 14 bis 15 Millionen Tonnen jährlich. Die hierdurch entstehenden Einnahmeausfälle der Reichsbahn müssen, da bei der angespannten Finanzlage dieses Verkehrsunternehmens ein weiterer Rückgang der Einnahmen nicht ertragen werden kann, ihren Ausgleich in der Erhöhung der Frachtsätze für den sonstigen Gütertransport finden, so daß die Gesamtwirtschaft, abgesehen von denjenigen Wirtschaftsgruppen, die durch den Mittellandkanal einseitig begünstigt werden, Verteuerungen erleidet. Weiter ist zu berücksichtigen, daß die geschädigten Reviere im Interesse der Erhaltung ihrer Industrien weitgehende Ausgleichsforderungen stellen müssen, die die Aufwendung erheblicher Mittel erfordern. Hierfür kommen nach zuverlässigen Berechnungen mindestens 300 Millionen Mark in Frage. Abgesehen von diesen zusätzlichen Belastungen wird das Reich in ungewöhnlich starkem Ausmaße durch unmittelbare Zahlungen in Anspruch genommen. **Der Gesamtaufwand für den Mittellandkanal ist mit 514 Millionen Mark veranschlagt worden.** Die noch erforderlichen Zahlungen können bei den überaus angespannten Finanzverhältnissen des Reiches nicht verantwortet werden. Es zwingt sich angesichts der dargelegten nachteiligen Auswirkungen des Kanals und der Finanzlage des Reiches die Notwendigkeit auf, den Mittellandkanalbau einzustellen. Es sei daran erinnert, daß in der im Jahre 1904 dem Preußischen Landtag eingebrachten Kanalvorlage lediglich die Herstellung eines Schiffahrtskanals vom Rhein bis Hannover vorgesehen wurde. Es erscheint durchaus angängig und bei den bestehenden Verhältnissen unbedingt geboten, auch jetzt noch den Weiterbau des Kanals aufzugeben und allein die bereits ausgebaute Strecke in Betrieb zu nehmen. Die Einstellung würde auch die westliche Industrie nicht schädigen, sondern lediglich die Erhaltung der bestehenden Wettbewerbsverhältnisse bedeuten.

Zu der Forderung, die Fortführung des Mittellandkanals sowie des Südflügels einzustellen, kommt auch eine Denkschrift, die im August dieses Jahres von der Vereinigung zum Studium von Wasserstraßenplänen der Reichsregierung und dem Reichstag unterbreitet worden ist. Als grundlegende Richtlinie der Verkehrs- und Wasserstraßenpolitik wird in dieser Schrift mit Recht die Forderung aufgestellt, daß in erster Linie die natürlichen Wasserstraßen lebens- und leistungsfähig gestaltet und erhalten, und daß Kanalpläne überhaupt nur insoweit in Erwägung gezogen werden, als eine sorgfältige Prüfung das Vorhandensein eines maßgeblichen wirtschaftlichen Bedürfnisses und ein gesundes Verhältnis zwischen Kostenaufwand und volkswirtschaftlichem Erträgnis ergibt.

Wie der deutsche Außenhandel behindert wird

Material für die Reparationskonferenz

Von Dr. P. Schumann, Berlin

Die deutschen Exportmöglichkeiten werden zur Zeit als Folge der Weltkrise durch verschiedene Umstände erschwert, die sich in nachstehend aufgeführte Gruppen gliedern lassen:

1. **Währungskrise in verschiedenen Ländern, Zwang zur Devisenbewirtschaftung, vor allem zur Einfuhrkontrolle,**
2. **Einfuhrverbote,**
3. **Einfuhrkontingentierungen,**
4. **Zollerhöhungen,**
5. **Gesetzgeberische Maßnahmen, wie Zwang zur stärkeren Verwendung inländischer Erzeugnisse in zahlreichen Ländern.**

Das Absinken der Währungen in den verschiedenen Ländern, vor allem in England und Skandinavien, wirkt auf den deutschen Export in zweierlei Hinsicht ein: Einmal erschwert es die Ausfuhr, da durch den Währungsverfall gleichsam eine unsichtbare Zollmauer um die Länder aufgerichtet worden ist, ferner aber erhöht sich die Konkurrenz der Länder, deren Währung abgeglitten ist, ganz erheblich auf dem Weltmarkt. Sehr beträchtliche Einschränkungen in der Devisenzuteilung für Importzwecke bei zahlreichen Ländern sind die Folge. Im Oktober sind solche Bestimmungen in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien, Bulgarien, Oesterreich, Ungarn, Estland erlassen worden, im November weiter scharfe Bestimmungen in Brasilien und Finnland.

Einfuhrverbote für wichtige Waren treffen den deutschen Export sehr hart, da es sich bei diesen Einfuhrverboten, die einige Länder erlassen haben, gerade um Produkte derjenigen deutschen Industriezweige handelt, die auf einen sehr erheblichen Export angewiesen sind, Industrien, denen der Export bisher noch eine letzte Stütze bot. Im folgenden sei eine Uebersicht über die verhängten Einfuhrverbote gegeben:

Produkt:	Land:
Zahlreiche Düngemittel	Polen
Zahlreiche Maschinen	Brasilien
Zahlreiche Luxuswaren	Kolumbien
Luxuswaren und Textilwaren	Island
Schaumweine, Liköre	Dänemark

Neuerdings sind in Holland sehr starke Bestrebungen im Gange, Einfuhrverbote zu erlassen, allerdings hat sich die Handelskammer von Amsterdam mit einer ausführlichen Adresse an die Regierung gewandt, um Einfuhrverbote oder Einfuhrkontingentierungen zu verhindern. Die wichtigsten deutschen Waren, deren Einfuhr Holland verbieten oder beschränken will, sind folgende: Kartoffelmehl, Damenkonfektion, Bagger, Blei und Bleiröhren, Emaillewaren, Metallgewebe und Fliegengewebe, Graupen, Hafer, Haferflocken, Kühlmaschinen, Lokomotiven, Kanalisationsröhren, Roggen, Zucker, Schweine.

Sehr groß ist die Zahl der Länder, die bereits Einfuhrkontingentierungen vorgenommen haben. Diese Einfuhrkontingentierungen sind sämtlich, mit Ausnahme von Oesterreich, erst im September, Oktober und November erfolgt, sie werden sich also dem deutschen Export in den kommenden Monaten hemmend in den Weg stellen, während sie ihn bisher noch nicht berührten. Gerade dieser zahlreichen Einfuhrkontingentierungen wegen muß man starke Besorgnis wegen der Zukunft des deutschen Außenhandels haben. Neben der Schweiz, wo eine allgemeine Einfuhrkontingentierung für Waren aus Deutschland geplant wird, und neben Lettland, der Türkei, Griechenland und der Tschechoslowakei, die eine starke Ausdehnung der schon bestehenden Einfuhrkontingentierungen beabsichtigen — und zwar handelt es sich hier durchweg um Einfuhrbeschränkungen, von denen ganz besonders deutsche Waren betroffen werden — sind für die folgenden Waren von den nachstehend bezeichneten Ländern seit August Einfuhrkontingentierungen angeordnet worden:

Produkt:	Land:
Luxuswaren	Estland
Glaswaren, Zement, Glühbirnen, Schuhleder, Radioapparate	Lettland
Holz, Fleisch, Fleischwaren Fische, Molkereierzeugnisse	Frankreich
Kohlen	Belgien
Getreide, Mehl	Tschechoslowakei

Ueberaus groß ist die Zahl der Länder, die sehr erhebliche Zollerhöhungen angeordnet haben. Auf zahlreiche Waren, vor allem Fertigwaren, sind die Zölle seit Ende November sehr stark (im Ausmaß allerdings verschieden) erhöht worden, und zwar in Großbritannien, Kanada, Finnland, Dänemark, Belgien, Jugoslawien, Griechenland, Holland, Schweden, Türkei, Uruguay, Niederländisch-Indien, Paraguay. In Paraguay und Uruguay liegen die Zollerhöhungen zwischen 10 und 50 v. H. Weiter hat Italien seine Wertzölle Ende September um 15 v. H. erhöht, Kolumbien hat den Zoll auf zahlreiche Fertigwaren bis zu 100 Prozent gesteigert, Litauen hat auf alle Waren einen Zollaufschlag von 20 bis 100 v. H. gelegt, Dänemark hat wichtige Fertigwaren mit einer Zollerhöhung um 10. v. H. belegt, Rumänien hat den Zoll auf Zellulosepapier sehr erheblich in die Höhe gesetzt.

Zu diesen Maßnahmen, die den deutschen Export stark bedrohen, kommt im besonderen noch die Gesetzgebung hinzu, die in verschiedenen Ländern

eine stärkere Heranziehung von Inlandsprodukten

anordnet, also praktisch ebenfalls einer Einfuhrbeschränkung gleichkommt. Hier sei nur die Anordnung eines 25prozentigen Vermahlungszwanges für Inlandsweizen in Italien erwähnt, die Errichtung des Handelsmonopols für Weizen und Roggen in Bulgarien, der Beimischungszwang für Roggen in Finnland, der Vermahlungszwang für inländisches Getreide in Großbritannien. Diese Maßnahmen liegen allerdings vorwiegend auf agrarischem Gebiet, Sie sind durchweg mit dem Ziele einer Hebung der inländischen Landwirtschaft getroffen, **erschweren also auch den Export an deutschen landwirtschaftlichen Produkten.**

Berliner Produktenmarkt

Allgemein erholt

Berlin, 7. Januar. Der vorübergehenden Abschwächung am hiesigen Getreidemarkt ist schnell wieder eine Erholung gefolgt. Auf dem ermäßigten Preisstand hat sich das Angebot von Weizen wieder verringert, und da die Nachfrage der Mühlen allgemein anhält, zogen die Preise im Prompt- und Lieferungshandel um etwa 2 Mark an. Roggen bleibt knapp offeriert und ist von den Provinz- und hiesigen Mühlen weiterhin gefragt, so daß sich auch hier Preisbesserungen um 1 bis 1½ Mark ergaben; die Umsatztätigkeit bleibt aber mangels passenden Offertenmaterials ziemlich gering. Der Ausweis über die am 31. Dezember in Berlin vorhandenen Bestände, der für Roggen eine Zunahme um etwa 17 000 Tonnen gegenüber dem Vormonat erkennen läßt, brachte keine Ueberraschung. Weizenmehl ist, allerdings auf gestriger Preisbasis, wieder besser gefragt, für billigere Provinzfabrikate von Roggenmehlen hat sich die Kauflust erhalten, und die Preise konnten weiter anziehen. In Hafer sind auf die gestrigen Untergebote kaum Zusagen erfolgt, so daß der Markt heute wieder stetiger lag. Gerste hat ruhiges Geschäft. Die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine waren kaum verändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. Januar 1932.

Weizen		
Märkischer		222—224
„	März	243
„	Mai	251—250¾
„		—
Tendenz: fester		
Roggen		
Märkischer		190—192
„	März	207½—208
„	Mai	214½
„		—
Tendenz: fest		
Gerste		
Braugerste		153—165
Futtergerste und Industriegerste		148—152
Wintergerste, neu		
Tendenz: stetig		
Hafer		
Märkischer		134—142
„	März	153½—153
„	Mai	159½—159¼
„		—
Tendenz: ruhig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		27¼—31¼
Tendenz: fester		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		26,15—28,15
Tendenz: fester		

Weizenkleie	8,75—9,25
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: etwas fester	
Roggenkleie	9,00—9,50
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21.00—27.50
Kl. Speiseerbsen	21,50—24.00
Futtererbsen	15,00—17.00
Peluschken	16,00—18 00
Ackerbohnen	14.00—16.00
Wicken	16.00—19 00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,00—15.50
Seradella, alte	—
„ neue	22,00—27,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,30—12,40
Erdnuskuchen	—
Erdnusmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6.40—6,50
Sojabohnenschrot	11,10
Kartoffelflocken	12,10—12.30
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1.50 - 1.60
„ rote	1.70 1.90
Odenwälder blaue	1,80 - 2.00
„ gelbfl.	2,10 - 2,30
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	8—9 Pfg

Breslauer Produktenmarkt

Befestigt

Breslau, 7. Januar. Die Tendenz für Brotgetreide befestigte sich im Laufe der Börse, und es wurden für Weizen 2 bis 3 Mark and für Roggen 1 Mark mehr als gestern bezahlt. Hafer und Gersten liegen unverändert. Auch am Futtermittelmarkt sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Das Geschäft war weiter sehr klein.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 7. Januar. Roggen 27—27,50, Dominium-Weizen 28—28,50, Weizen gesammelt 27—27,50, Roggenmehl 42—45, Roggenmehl 4 32—33, Weizenmehl luxus 48—55, Weizenmehl 0000 43—48, Roggenkleie 15—15,50, Weizenkleie grob 16,50—17, mittel 15,75—16,25, Hafer einheitlich 24—25, gesammelt 22—23, Graupengerste 21,75—22,25, Braugerste 25—26, Viktoriaerbsen 32—36, Felderbsen 27—30, Leinkuchen 25—26, Sonnenblumenkuchen 21—22, Rapskuchen 20,50—21,50, roter Klee 220—260, weißer Klee 300—420, Raps 34—35,50, Stimmung ruhig, Umsätze größer.

Privatdiskont 7¼ Prozent für beide Sichten.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	7. 1.	6. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	222	220
„ 76 „	226	224
„ 72 „	212	210
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	198	198
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	194	194
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	143	143
Braugerste feinste	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	162	162
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	162	162

Oelsaaten Tendenz abgeschwächt

	7. 1.	4. 1.
Winterraps	16.00	17.00
Leinsamen	22.00	24 00
Senfsamen	20.00	21,00
Hanfsamen	26,00	27,00
Blaumohn	50,00	50.00

Kartoffeln Tendenz: sehr ruhig

	7. 1.	4. 1.
Speisekartoffeln, gelb	1,70	1,70
Speisekartoffeln, rot	1,50	1,50
Speisekartoffeln, weiß	1,30	1,30
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0,07½	0,07½

(Frei je nach Verladestation des Erzeugers ab Breslau)

Mehl Tendenz: ruhig

	7. 1.	6. 1.
Weizenmehl (Type 60%) neu	30¾	30½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28½	28½
Auszugmehl	36¾	36½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,38. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig. Januar 1932: 6,96 B., 6,90 G., März 7,09 B., 7,06 G., Mai 7,25 B., 7,23 G., Juli 7,41 B., 7,39 G., Okt. 7,62 B., 7,60 G., Dez. 7,77 B., 7,74 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 1. Geld	7. 1. Brief	6. 1. Geld	6. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,048	1,052	1,048	1,052
Canada 1 Can. Doll.	3,556	3,564	3,536	3,544
Japan 1 Yen	1,449	1,451	1,449	1,451
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,59	14,63	14,47	14,51
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,24	14,28	14,12	14,16
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,245	0.247	0,251	0,253
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,848	1,852
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,08	169,42	169,13	169,47
Athen 100 Drachm.	5,295	5.305	5,295	5,305
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58.61	58,54	58,66
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	64,93	65,07	64,93	65,07
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	82,02	82,18
Helsingf. 100 finnl. M.	6,044	6,056	6,044	6,056
Italien 100 Lire	21,38	21,42	21,33	21,37
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,433	7,447
Kowno	42,01	42,09	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	78,62	78.78	78,12	78,28
Lissabon 100 Escudo	12,94	12,96	12,89	12,91
Oslo 100 Kr.	77,92	78,08	77,17	77,33
Paris 100 Frc.	16,51	16,55	16,52	16,56
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	63,94	64.06	63,69	63,81
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,12	82,28	82,12	82,28
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,61	35,69	35.66	35.74
Stockholm 100 Kr.	80,52	80,68	80,02	80,18
Talinn 100 estn. Kr.	112,39	112,61	112,44	112,66
Wien 100 Schill.	49.95	50,05	49.95	50.05
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,20—47,40	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 7. Januar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,02	1,04
Brasilianische	0,20	0.22
Canadische	3,53	3,55
Englische, große	14.20	14.26
do. 1 Pfd. u. dar.	14,20	14,26
Türkische	1,85	1,87
Belgische	58,33	58,57
Bulgarische	—	—
Dänische	78,44	78,76
Danziger	81,74	82,06
Estnische	112,13	112,57
Finnische	5,83	5 87
Französische	16,47	16,53
Holländische	168,71	169,39
Italien. große		
do. 100 Lire	21,31	21,39
und darunter	21,31	21,39
Jugoslawische	7,39	7,43
Lettländische	—	—
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	77,74	78,06
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,43	2.45
Schwedische	80,34	80,66
Schweizer gr.	81,94	82,26
do. 100 Francs u. darunter	81,94	82,26
Spanische	35,48	35,62
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,43	12,49
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,43	12,49
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.00	47.40

Warschauer Börse

Bank Polski	105,00
Lilpop	13,75—12,50—13,25

Dollar 8,90, Dollar privat 8,9025, New York 8,921, New York Kabel 8,927, London 30,10—30,00, Paris 35,03, Prag 26,41, Schweiz 174,30, deutsche Mark privat 211,85, Pos. Investitionsanleihe 4% 80, Pos. Konversionsanleihe 5% 39,75, Dollaranleihe 6% 53,50, 4% 41,75—41,25, Bodenkredite 4½% 41,75, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.